

Jacob Struve

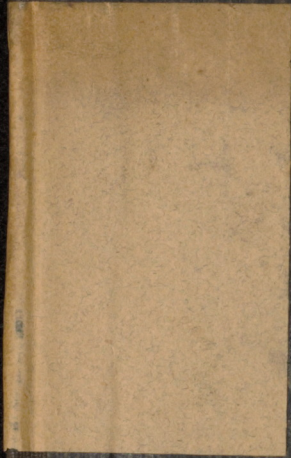
**Vorläufiger Beytrag zu einer Geschichte des Altonaischen Gymnasii in
Untersuchungen über die Frequenz deßelben seit deßen Errichtung, und über die
für diese wohlthätig und nachtheilig wirkenden Ursachen : eine
Einladungsschrift, durch welche unserer Beförderer Gönner und Freunde die
Feierlichkeit der öffentlichen Prüfung des ganzen Gymnasii den 5ten April
Vormittags und Nachmittags und der öffentlichen Abschiedsreden von 5
Gymnasiasten den 7ten April Vormittags um 10 Uhr im großen Hörsaale mit ihrer
Gegenwart zu beehren gebeten werden**

Altona: gedruckt mit Schmidtschen Schriften, 1797

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1675704503>

Druck Freier  Zugang





Hb. 1050.

~~XXIII. 15.~~

H. L.

258

Vorläufiger Beitrag

zu einer Geschichte des Altonaischen Gymnasii
in

Untersuchungen über die Frequenz desselben seit dessen Errichtung, und über die
für diese wohlthätig oder nachtheilig wirkenden Ursachen.

eine

Einladungsschrift,

durch welche

unsere Beförderer Gönner und Freunde

die Feierlichkeit

der öffentlichen Prüfung des ganzen Gymnasii

den 5ten April Vormittags und Nachmittags

und

der öffentlichen Abschiedsreden von 5 Gymnasiasten

den 7ten April Vormittags um 10 Uhr

in

großen Hörsaale mit ihrer Gegenwart zu beehren gebeten werden

von

Jacob Struve

Prof. d. K. G. Director und Bibliothecar.

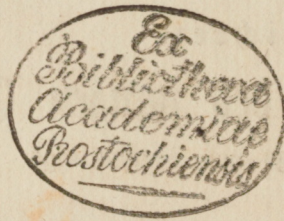
Altona,

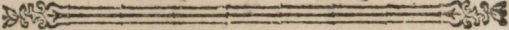
gedruckt mit Schmidtschen Schriften

1797.

*Einem vorzulegen für
den würdigen Herrn
Küchler in Lauen-
burg für ganz ge-
drukt.*

H. L. - 1050.





Das Bewußtseyn nützlicher unverdroßener Thätigkeit findet in sich selbst seinen süßesten Lohn. Das allgemeine Urtheil ist, wenn gleich nicht boshaft, doch gewöhnlich leicht, und nur selten gehörig abgewogen. Man ist desto ruhiger, je unbekümmerter man um das Gerede Anderer ist, und desto glücklicher, je unabhängiger man sich von ihrer Würdigung zu machen und zu erhalten weiß. Sehr wahre, sehr gegründete Behauptungen! — Also bin ich gleichgültig, und darf ich ganz gleichgültig seyn gegen Lob und Tadel, Erhebung und Herabwürdigung Anderer? Nein, dieß ist keiner, der Gefühl hat; dieß darf auch keiner seyn, vorzüglich nicht der Mann in öffentlichem Amte; am wenigsten der in einem solchen, dessen Gegenstand Unterricht und Bildung der Jugend ist. Wenn auch nicht das ganze Gelingen, oder Nichtgelingen, seiner Bemühungen von diesem allgemeinen Urtheile für, oder wider, ihn, für, oder wider, die Anstalt, an der er steht, abhängt: so ist doch der Einfluß dieser öffentlichen Meinung zu groß, als daß nicht die vortheilhafte aufs sorgfältigste erhalten, und die nachtheilige aufs möglichste berichtigt, zu werden verdienen sollte.

Es waren Zeiten, wo man allgemein den Mann im öffentlichen Lehr- und Schulamte möglichst kennen zu lernen suchte. Selbst wer dessen nicht für die Seinigen bedurfte, wünschte dieß doch als Bürger; strebte gleichwol sich diesem ausgezeichneten Mitbürger zu nähern, um mit dessen Denkungsart, mit dessen Weise die Dinge in und außer seinem Amtskreise anzusehen, bekannt zu werden. Diesen für den Jugendunterricht so wohlthätigen Geist der Zeiten vor einem halben Menschenalter glaubte ich ihn noch zu verspüren. Jetzt ist er wie verschwunden, dieser wohlthätige Geist. Zwar glaubte unsre Gymnasienordnung *) vor fast einem ganzen Viertelfahrhunderte noch auf diese herzlich theilnehmende Stimmung auch allgemein in Altona rechnen zu dürfen. Aber, wenn sie anders je hier gewesen sind, jetzt sind sie auch hier längst vergangen, diese guten alten Zeiten. Doch ich mögte ungerecht werden, und das wollte ich nicht; ungerecht und unbillig gegen meine guten und in so mancher Rücksicht lobenswürdigen Mitbürger will ich nicht werden. Die besondere örtliche Beschaffenheit, vorzüglich der in diesen Jahren, wer weiß, wie vielfach, vermehrte Handel, und die dadurch aufs äußerste belebten bürgerlichen Gewerbe, dieß und mehreres erklärt hinlänglich die allgemeine Gleichgültigkeit gegen uns und unser gelehrtes Institut. Zwar giebt Altona, jezt vielleicht beynah richtig auf 30000 Menschen geschätzt, wo also jährlich über 1000 neue Menschenwesen geboren werden, wo jährlich doch wol 300 angehende Jünglinge aufblühen, dieß Altona gibt uns — ich spreche hier, und immer in der Folge, nur von unsrer obersten Classe, der academischen, oder Selecta, welche

*) S. dieselbe S. 11. S. 37 oben.

welche als ausschließend der gelehrten Bestimmung gewidmet angesehen werden kann, ob sie gleich eigentlich und gesetzlich dieß nicht ist — Altona gibt uns im Durchschnitte jährlich nicht einmal 2 neue Zöglinge. Aber da sich hier bey jedem andern nützlichen Brodterwerb die Aussichten so schön erweitert, und grade bey dem gelehrten allein so traurig verengt haben: so hat es vollkommen Recht der in diesem Puncte so sehr verschlimmertem Bestimmung von jener Menge nicht mehrere zu überlassen, als nun einmal aus andern Gründen nicht von ihr ablassen wollen; Recht also auch sich verhältnißmäßig um uns und unser Gymnasium nur wenig zu bekümmern. Uns genügt es, und muß es genügen, von unsern Vorgesetzten mit Gewogenheit angesehen, von den hiesigen Eltern und Angehörigen der am Gymnasio theilnehmenden, wenn auch nicht zahlreichen, Zöglinge geliebt, von einigen Kennern und Gönnern der Wissenschaften geschätzt, und von dem Publicum in den Provinzen mit wachsendem Zutrauen erfreuet zu werden. Ja es erregt angenehme Gefühle, daß, indem ich dieß 6 Wochen vor Ostern schreibe, schon wegen 7 Zöglinge, zum Theil selbst aus dem Auslande, Anfragen bey uns für unser Gymnasium geschehen sind.

Indeß dieser Mangel an Theilnahme gründet sich doch auch nicht wenig auf das bekannte: Lobredner seyn der alten Zeit, als man selbst Knabe war, und auf eine und die andere irrige Vorstellung von der jezigen Einrichtung unsrer Lehranstalt, und von verächtlich geringer Frequenz. Wenn nemlich etwa einmal in einer Gesellschaft diese oder ähnliche Fragen an uns ergehen, Wie gehts denn in Ihrer Lehranstalt? Ist das Gymnasium jezt blühend? : so geschehen sie von Seiten des Fragenden mit einem Tone, der zu erkennen gibt, ich fürchte eine unangenehme Saite zu berühren! ; geschehen mit einem gewissen Benehmen desselben, welches seine Bereitwilligkeit andeutet auf die erwartete Antwort, Ach schlecht!, gleich zu erwiedern, Ja, ich bedaure Sie von Herzen! Es ist gewiß nicht Ihre Schuld! Erfolgt nun die gegründete Antwort, Unsere oberste Classe ist so zahlreich, daß wir nach Ort, Zeit und Umständen sehr Ursache haben von der Seite zufrieden zu seyn: dann stuzt der Frager einen Augenblick, glaubt aber, der Antwortende wolle die allerdings sehr geringe Frequenz nur durch Zeit und Umstände entschuldigen. Ja, ist nun die Gegenantwort, Sie haben ganz Recht; in den vorigen Zeiten, nach der alten Einrichtung, da war das Gymnasium recht blühend; da ward es sehr zahlreich besucht; zu meiner Zeit waren wenigstens 50 — weniger gibt man nicht leicht — waren gar 80 Gymnasiasten. Das war auch natürlich. Jeder Professor hatte sein eigenes nicht übergroßes Fach, dem er sich von jeher vorzüglich gewidmet hatte, und jezt gänzlich widmen konnte. Zu der kleinen Jugend durfte er sich nicht herablassen, war mit ihr nicht geplagt. So und ähnlich ist die Gegenrede. Hierin kann und mag allerdings eins und das andere gegründet seyn. Aber die durch das alles hervorschimmernde Vorstellung; das Gymnasium war in den alten Zeiten, worunter man die Perioden vor 1771 versteht, wie unter den neuen
die

die zunächst verfloßenen 25 Jahre — immer blühend, und ist es jetzt nie; es war ehemals immer sehr blühend, und ist es besonders in den allerletzten Jahren gar nicht; es war jenes wegen seiner ehemaligen besseren, und ist dieses wegen seiner jetzigen schlechteren Einrichtung — diese Vorstellung ist doch gänzlich irrig. Um ihre Unrichtigkeit zu beweisen will ich hier eine vollständige und unständliche Nachricht von der Frequenz unsers Gymnasii seit der Errichtung desselben aus der Matrikel und andern Actenstücken in unserm Archive geben, verbunden mit Untersuchungen über die in den verschiedenen Perioden auf ihre Vermehrung oder Verminderung besonders wirkenden Ursachen. Es sey diese zum Theil nicht wenig mühsame Arbeit ein vorläufiger Beitrag zu einer Geschichte unsers Gymnasii, wozu ich in dem unten angeführten Paragraphen aus der uns Lehrer noch jetzt mit Ausnahme des seitdem abgeänderten, oder sonst ganz unanwendbaren, verbindenden besondern Anweisung *) eine Aufforderung finde.

§. 1.

Vorläufige Angabe dreier Zeitabschnitte, und der in diesen auf die Frequenz Einfluß habenden Umstände.

Es ist bekannt, daß unsre gute, glückliche, jetzt so volkreiche Stadt Altona vor noch nicht 150 Jahren ein offener Ort ohne eigene Kirche war. Diese bekam es erst 1649. Es war ferner ein Menschenalter hindurch von 1664 — 1696 eine Stadt mit vorzüglichen Privilegien ohne eigene angemessene Deutsche Schule, bekam diese 1696, und vor 72 Jahren (1725) erst außer dieser und mit dieser verknüpft eine Lateinische Stadtschule. Die letztere ging 1738 Michaelis **) in ein Gymnasium illustre über, welches durch den Königl. Fundationsbrief von 1744 als ein Gymnasium Academicum unter dem Namen Christianeum mit so großen Vorzügen und aufmunternden Begünstigungen für Lehrer und Lernende beschenkt ward, als sich vielleicht keine sonstige Lehranstalt der Art zu erfreuen hat. Mit demselben ward jene lat. Schule unter dem Namen Paedagogium,
a 3 und

*) In dieser vermuthlich nie gedruckten Instructio specialis pro Directore ac reliquis Professoribus Gymnasii Regii Altonani, nec non Praeceptoribus publicis Paedagogii eiusdem von 1740, heißt es nemlich im 32sten §. "Praeterea Director historicum Gymnasii Paedagogiue agit, et omnia notatu digna in volumine quodam ad hanc rem destinato litterarum monumentis diligenter consignet, atque ita historiam Gymnasii Paedagogiue ab incunabilis utriusque pertexat.

***) Selbst die neueste Ausgabe der Büschingischen Erdbeschreibung läßt un'er Gymnasium erst 1739 entstehen. Aber das Königl. diese Erhebung anordnende Rescript ist schon vom 2ten Febr. 1738. und am 10ten Sept. eben des Jahres inseribirt sich schon 7 Gymnasialisten. Die Büschingische Angabe ist also nur in so ferne richtig, als das Gymnasium erst in den ersten Tagen des Jahres 1739 in öffentliche Thätigkeit kam, wie die Antrittskreden und Anschläge der Lehrer zeigen. Da wir die Lehrjahre von Ostern zu Ostern rechnen: so muß ich die Zeit von 1738 Mich. bis Ostern 1739 als ein halbes Jahr des Lehrjahres 1738 ansehen.

und die ursprüngliche Bürgerschule unter dem Namen einer Vorbereitungsschule, auch wol der Vorbereitungsclassen, wiederum verbunden, so daß sich alle Vorzüge und Freyheiten des Gymnasii ebenfalls über die Lehrer an diesen Anstalten und über ihre Familien erstrecken. Von diesem unsern damals errichteten Gymnasio sind hier folgende 3 Zeitabschnitte zu merken:

1. Von 1738 Michaelis bis 50 Ostern. In diesen $11\frac{1}{2}$ Jahren war

a. Die ganze dreysfache Anstalt ziemlich genau mit einander verbunden.
b. Es war bis Ost. 49. ein Directoratus perpetuus, ich will sagen, es war nicht ein unter den Lehrern jährlich wechselndes, sondern Einem Lehrer beständig verbleibendes Directorat.

c. Das Personale der öffentlichen bestallten Lehrer, einen Emeritus und einen privatim angeetzten Zeichenmeister nicht mitgerechnet, bestand aus 7 bis 14 Männern, von welchen 3 bis 7 ausschließlich für das Pädagogium nebst der Vorbereitungsschule, und 4 bis 7 für das Gymnasium angeetzt waren. Unter den letzteren gaben nur einer und der andere auch einige wenige Stunden im Pädagogio, weil, wie es einmal in unsern Archivalpapieren heißt, der Rector und Conrector den Professor ernähren müsse.

d. Es war von 1740 Ostern an die ganze Periode hindurch am Mittags- und Abendtische des Deonomi ein Königl. Convictorium von 5 ganz freyen, und 5 halb freyen Stellen.

e. Auch war ein Singechor, chorus symphoniacus, und aller Unterricht in den öffentlichen Vorlesungen war unentgeltlich.

2. Von Ostern 50. bis Mich. 71. In diesem Abschnitte von $21\frac{1}{2}$ Jahren war

a. Das Pädagogium nebst Vorbereitungsclasse gänzlich vom Gymnasium getrennt.

b. In dem letzteren waren 5 Professoren, unter denen das Directorat jährlich wechselte.

c. Der Unterricht blieb unentgeltlich; das Chor war zwar aufgehoben, aber das Convict dauerte bis 68 Ostern, und seit 58 Ostern waren durch des seligen Conferenzrath Schröder's mildes Vermächtniß jährlich 1500 mg an Stipendien bey dem Gymnasio, 900 mg für 9 hier studirende, und 600 für von hier nach der Universität gegangene Gymnasiasten. Also von Ost. 58. bis dahin 68., demnach 10 Jahre hindurch, waren hier in gleicher Zeit zusammen Freytische für 10, und Geldunterstützungen für 9 Jünglinge.

3. Von Mich. 71. bis jetzt Ostern 97. In diesen $25\frac{1}{2}$ Jahren war

a. Das Pädagogium nebst Vorbereitungsschule noch genauer mit dem Gymnasio vereint, als sie dieß von 38 bis 50 gewesen waren, in so ferne nemlich als selbst der Name Pädagogium abgeschafft ward — der auch wirklich verschwunden ist — beyde vereinten Anstalten den Namen Gymnasium tragen und die 5 Gymnasienlehrer in allen 4 Classen in ihren Fächern Unterricht geben sollten, dieß jedoch von den beyden ersten Lehrern,

Lehrern, unter welchen das Directorium wechselte, nur in den beyden obersten Classen geschah, von den 3 übrigen aber in allen, und zwar so, daß anfänglich aller Unterricht in den 3 Classen des ehemaligen Pädagogii von ihnen besorgt ward, wo viele Combinationen die Möglichkeit bewürken mußten, bis sie endlich nach und nach durch Mitanstellung des Schreib- und Rechenmeisters in den beyden unteren Classen des Gymnasii, und hierauf durch Anstellung eines eigenen Lehrers der französischen Sprache und eines Zeichenmeisters in eben den Classen, hierin einige Erleichterung erhielten.

b. Von 1771 bis 1787 war ein unter den beyden ersten Professoren wechselndes Directorat; von 1788 bis 91 führte es der damalige erste Lehrer allein; von 1792 bis 94 war es wieder wechselnd, und von 1795 an ist es ein beständiges des jetzigen ersten Lehrers.

c. Es war kein Singschor, kein Convictorium, nichts als das Schrödersche Stipendium, welches aber durch das eingeführte Classenhonorarium zur Hälfte herabsank. Dabey stiegen seit etwa 4 Jahren die nothwendigsten Bedürfnisse um 50 Procent, ja die Miethen in der Stadt sogar um 150 bis 200 Procent, und wol noch höher, über ihre vorhergehenden so schon nicht niedrigen Preise.

§. 2.

Wann ist ein Gymnasium blühend? Schätzung der hiesigen Frequenz nach der Anzahl der immatriculirten Jünglinge.

Zu den Statistischen Briefen von N. B. Lange, herausgegeben von dem sel. Christiani Alt. 1793 b. Hammerich, heißt es S. 207: "Man sieht aus einer Schrift des Professor Vorchs, daß von 1747 bis 1789 auf der Ritteracademie zu Sorbe 206 Personen studirt haben. Zu dieser Stiftung gehören 4800 Tonnen Hartkorn, und die Einkünfte des Guts bringen jährlich über 15000 Rthlr. ein." Wenn hier nicht ohngeachtet des angeführten gültigen Gewährsmannes doch noch ein oder der andere Irrthum obwaltet: so können wir armen Altmaer uns freuen, daß wir bey unserm Mangel doch noch im Stande sind mehr als einen zwiefachen Beytrag da zu liefern, wo die reichen Sorber bey ihrem Ueberflusse nur einen einfachen hergeben. Nämlich von 1747 bis 89 auch nur als 42 Jahre gerechnet, ersieht man, daß in gleicher Zeit die Anzahl der zu Sorbe aufgenommenen sich zu der bey uns immatriculirten wie 1 zu $2\frac{1}{3}$ verhält, da bey uns von 38 Mich. bis 97 Ostern, also in $58\frac{1}{2}$ Jahren, sich 612 Jünglinge in unsre Matrikel eingeschrieben haben. — Aber man erzählt von ehemaligen großen Gymnasien und Schulen, welche 80 bis 100 oder gar 150 Jüglinge zugleich in der ersten Classe gehabt hätten. So etwas glaube ich besonders von Danzig und den Sächsischen Klosterschulen gehört zu haben. Sey dem wie ihm wolle; das leidet keinen Zweifel, eine Frequenz von mehr als 80 Schülern einer und ebenderselben Classe ist schädlich, weil sie zu groß ist um Unordnungen und Ausschweifungen vorzubeugen, und um
den

den Unterricht würksam und nützlich machen zu können. Meine Begriffe über die Blüthe, oder Nichtblüthe, einer gelehrten Vorbereitungsanstalt für die Academie habe ich von folgenden Erfahrungen abgezogen. Vor 17 Jahren kam ich als zweyter Lehrer an die große *) Lat. Schule des unter den kleinen *) Städten im Fürstenthume Lüneburg so blühenden, angenehmen Harburgs, und war Lehrer in der ersten und zweyten Classe, in jeder mit einem Collegen. Die erste Classe zählte im Durchschnitte 12 Zöglinge; sie war blühend. Ich ward vor 14 Jahren erster Lehrer an dem neu errichteten Gymnasium in Bückeburg, und hatte in der ersten Classe 3 Collegen für 0 bis 7 Schüler; die Anstalt war nicht blühend, nur schwach aufblühend. Wenig über fünfviertel Jahr nachher ward ich als zweyter Lehrer an die wirklich große lat. Schule der Altstadt Hannover gesetzt; wir waren nur unser 2 als Lehrer der ersten Classe, und diese hatte 6 Jahre hindurch von den 7, welche ich da gewesen bin, immer 60 bis 80 Zöglinge. Nur so thätige, feurige, junge, und doch so wohl einverständene Männer, als der würdige Herr Director Rühlmann und ich damals waren, konnten hier Unordnungen vorbeugen und mit der äußersten verzeihenden Aufbietung aller Kräfte allgemein nützlich werden. Mogten auch einige Chorschüler nur zu wenigen Stunden verpflichtet seyn, mogten wir auch noch einigen anderen auf eine Zeitlang diese und jene Lehrstunde erlassen: immer blieb uns doch ein Auditorium von 40 bis 60, wo wir eigentlich 3 coetus hatten, und durch eine Eintheilung in primam maiorem et minorem uns zu helfen suchten. Diese Anstalt war überblühend; doch war die Anzahl der jährlich Aufgenommenen im Durchschnitte nur 20, weil man 3 auch wol 4 Jahre in der Classe zu sitzen pflegte. Demnach glaube ich folgendes festsetzen zu dürfen: Wenn eine so genannte große lat. Schule, oder ein Lyceum, welches 2 Lehrer in der obersten Classe hat — und weniger sollte keine Vorbereitungsanstalt für die Academie in ihrer obersten Ordnung haben — 12 bis 20 Zöglinge hat: so ist sie blühend; bey 20 — 30 sehr blühend, und bey mehreren überblühend. Hingegen ein Gymnasium, an dessen ersten Ordnung mehrere Lehrer stehen, wie hier fünf, hat erst bey 20 — 30 Gymnasiasten Blüthe, bey 30 — 50 vollkommene Blüthe, und bey mehreren Ueberblüthe.

Unsre Matrikel zählt zwar in den $58\frac{1}{2}$ Lehrjahren von Mich. 38 bis Ostern 97 zusammen 613 Jünglinge als successive junge Bürger unsers kleinen gelehrten Staats. Da aber Einer **) darunter ein vor 44 Jahren zum zweytenmal aufgenommenener ist: so darf ich nur 612 rechnen. Die jährliche Durchschnittssumme der Immatriculirten ist also $612 : 58\frac{1}{2}$, das ist $10\frac{6}{17}$. Je nachdem nun im Ganzen eine Aufenthaltszeit

*) Statistische Ausdrücke.

**) "Qui cum iam ante biennium Christianeo valedixisset, omninoque litterarum studia reliquisset vilis esset, iterum se in numerum studiosorum referre petiit. Relatus est d. XIX Oct. 1753." hat der ihn wieder aufnehmende Director bey seinem Namen angemerkt. Sein Nachfolger im Directorat hat hinzugesetzt: "Mox deinde animum denuo mutavit. Vix ter quaterue lectionibus publicis interesse voluit, ac civis noster esse desit." Also dieser wieder Aufgenommene — es war ein Hamburgischer Jüngling — hat auch die Frequenz im geringsten nicht vermehrt.

haltszeit von 2 oder 3 Jahren anzunehmen ist: wäre auf Blüthe, und wol gar auf vollkommene Blüthe im Durchschnitte zu schließen. Immer aber würden sich die letzten 3 Jahre von 94 — 96 durch die Anzahl der darin Immatriculirten, neml. 13 + 12 + 11 in der Mittelzahl 12 noch um $\frac{1}{2}$ über die im Durchschnitte zu vermuthende Blüthe erheben.

Folgende kleine Tabelle

38 - 40	41 - 48	49 - 56	57 - 64	65 - 72	73 - 80	81 - 88	89 - 96
2 $\frac{1}{2}$ J.	8 J.	8 J.	8 J.	8 J.	8 J.	8 J.	8 J.
23	157	62	121	55	55	64	75
9 $\frac{1}{7}$	19 $\frac{1}{8}$	7 $\frac{1}{4}$	15 $\frac{1}{8}$	6 $\frac{7}{8}$	6 $\frac{7}{8}$	8	9 $\frac{1}{8}$

stellt mit Vorausschickung der ersten 2 $\frac{1}{2}$ Jahre in Abschnitten von 8 zu 8 Jahren die Anzahl der Immatriculirten nebst dem jährlichen Durchschnitte in jedem Zeitraume dar; wo die in den 8 letzten Jahren Immatriculirten folgendermaßen durch die respectiven Jahre vertheilt sind.

89.	90.	91.	92.	93.	94.	95.	96.
6.	7.	7.	12.	7.	13.	12.	11.

Hieraus ersieht man:

1. Es gibt von 7 Abschnitten, jedem von 8 Jahren, nur 2, die v. 41 — 48 u. 57 — 64, welche den jetzigen an Blüthe übertrafen, hingegen 4, welche ihm nachstanden, und zwar eben sowol zwey in der älteren Periode vor 71, als zwey in der neueren nach diesem Jahre.

2. Haben nun auf diese beyden blühenderen Abschnitte außerordentliche Ursachen gewirkt, welche jetzt nicht vorhanden sind — wie erwiesen werden wird —: so zeigt sich schon aus der Anzahl der Immatriculirten 75, der jetzige achtjährige Abschnitt als der blühendste, und besonders die 3 letzten Jahre durch 36 als die allerblühendste Periode, welche das Gymnasium je ohne vorzüglich begünstigende Umstände gehabt hat, wenn anders dem Gymnasio Blüthe zugeschrieben werden darf.

3. Ueberhaupt zeigt die steigende Reihe 55, 64, 75, daß die Frequenz des Gymnasii in der neueren Periode nicht krebsgänglich, sondern vorwärts schreitend ist, und zwar in einer Progreßion, welche, als fortwährend angenommen, in fünf künftigen Jahrzehenden die Anzahl der in dem letzten aufgenommenen auf 160, also höher, als je, bringen werde, nach dem bekannten.

73 - 80.	81 - 88.	89 - 96.	97 - 1804.	5 - 12.	13 - 20.	21 - 28.	29 - 36.
55.	64.	75.	88.	103.	120.	139.	160.
Erster Untersch.	9.	11.	13.	15.	17.	19.	21.
Zweyter beständiger		2.	2.				

b

§. 3.

§. 3.

Berechnung der Frequenz im Durchschnitte aller $58\frac{1}{2}$ Jahre, und Anzeige der besonderen von Jahr zu Jahr.

1. Die Frequenz im Durchschnitte ist das Product, welches die Durchschnittszahl der jährlich Immatriculirten $10\frac{6}{7}$ mit der Durchschnittszahl des Aufenthalts gibt. Ich beweise hier nicht, was keines Beweises bedarf, daß wenn 3. B. in ein Institut jährlich regelmäßig 10 aufgenommen werden, welche 3 Jahre in demselben verbleiben, 30 alsdenn die regelmäßige Frequenz dieses Instituts ausmacht. Unfre Matrikel gibt für diese Berechnung nun folgende Data: Von den 612 immatricul. Jünglingen bleiben jetzt Ostern noch 17 bey uns; also mit Schließung des Lehrjahres 1796 — 97 werden grade 595 abgegangen seyn. Unter diesen 595 ist von 39 der Abgang nicht genau verzeichnet; bleiben 556. Noch bringe ich 2 nicht in Rechnung, von deren Einem es in der Matrikel heißt, er sey, weil er krank geworden, gleich wieder abgegangen, und von dem andern, er sey zwar 8 Jahre in Selecta gewesen, aber fast immer krank. Dieß mag sich heben: so bleiben 554. Von diesen sind 6 nur $\frac{1}{4}$ Jahr geblieben, macht multiplicirt $1\frac{1}{2}$; 20 sind $\frac{1}{2}$ J. geblieben, macht 10 u. s. w.; kurz die folgende Rechnung wird sich schon von selbst hinlänglich erklären.

I. $6\frac{1}{4}$; $20\frac{1}{2}$; $7\frac{3}{4}$; 130. 1; $8\frac{1}{4}$; $76\frac{1}{2}$; $4\frac{1}{4}$; 143. 2; $4\frac{2}{4}$;
 II. ist $1\frac{1}{2}$; 10; $5\frac{3}{4}$; 130; 10; 114; 7; 286; 9;

I. $37\frac{2}{4}$; $1\frac{2}{4}$; $76\frac{3}{4}$; $1\frac{3}{4}$; $16\frac{3}{2}$; 15. 4; $7\frac{4}{2}$; 1. 5; $1\frac{5}{4}$; 1. 6;
 II. ist $92\frac{1}{2}$; $2\frac{1}{4}$; 228; $3\frac{1}{4}$; 56; 60; $31\frac{1}{2}$; 5; $5\frac{1}{4}$; 6;

Wie die Summe der Personenzahlen in I. 554 ist, so ist die der Producte in II. $1063\frac{1}{2}$, und $1063\frac{1}{2} : 554$ gibt kaum 2 Jahre für den Durchschnitt des Aufenthalts an; folglich kann die Frequenz im Durchschnitte nur zwischen 20 und 21 angenommen werden, da sie das Product von $10\frac{6}{7}$ mit nicht völlig 2 ist. Ja genau genommen darf man nur 20 annehmen, da $(612 \cdot 1063\frac{1}{2}) : (58\frac{1}{2} \cdot 554) = 650862 : 32409$ wenig über $20\frac{1}{2}$ gibt. Doch muß ich erinnern, nur von 1738 — 48 eilte man, wofür sich auch Gründe angeben ließen, zum größern Theile schnell weg, und blieb zum kleinern ungewöhnlich lang. Hingegen von 1749 an ist der Durchschnittsaufenthalt als völlig 2 Jahre daurend anzusehen. Von den 554 sind 159 bis 1748 inclus. immatriculirt; und 395 von 1749 an. Auf jene kömmt von der Zahl $1063\frac{1}{2}$ nur $267\frac{1}{4}$; auf diese $796\frac{1}{4}$; nun ist $267\frac{1}{4} : 159$ nicht $1\frac{3}{4}$; $796\frac{1}{4} : 395$ aber völlig 2. So bestätigt es sich, daß die jetzige Frequenz von 23 Commilitonen sich $\frac{1}{7}$ über die Frequenz im Durchschnitte erhebe; und so zeigt sich, daß das Gymnasium, selbst die begünstigtesten Abschnitte mit eingerechnet, kaum sich eines Blühens im Ganzen berühmen dürfe, welche nur geringe Blüthe doch grade jetzt, ohngeachtet der ihrer Zartheit Verderben drohenden äußeren Umstände, ein hoffnungsvolleres Ansehen gewinne.

2. Um

2. Um die Frequenz in jedem Jahre möglichst bestimmt anzugeben, da sie sich sonst nur nach der Zahl der von 8 zu 8 Jahren Immatriculirten und nach der Durchschnittszahl des Aufenthalts nicht ohne vielleicht beträchtlichen Irrthum mit Rücksicht auf dieses oder jenes Jahr muthmaßen lassen würde — eine Muthmaßung, welche aber doch hinlänglich zeigt, daß das Gymnasium nie 60 bis 80, und wol kaum je 50, Commilitonen gehabt habe — habe ich die Mühe nicht gescheuet folgende genaue Tabelle aus unsrer Matrikel auszuziehen. Der Genauigkeit mußte indeß das abgehen, daß ich für die, deren Abgang nicht genau verzeichnet ist, nur den Durchschnittsaufenthalt setzen konnte; auch ließ ich ihr das abgehen, daß ich mich in die respectiven Vierteljahre des Aufenthalts über 0, oder $\frac{1}{2}$, oder 1 Jahr u. s. w. nicht einlassen mochte. Beyde unbedeutende Unrichtigkeiten treffen indeß fast nur die älteste Periode bis 1749. Das letzte Verfahren $\frac{1}{4}$ für $\frac{1}{2}$ gelten zu lassen hat zu der Zahl der Durchschnittsfrequenz etwa $\frac{1}{7}$ addirt und statt gut $20\frac{1}{2}$ hier $20\frac{1}{7}$ gegeben. Das erstere mag dagegen ein paar mal Eins zu wenig für die wirkliche Frequenz bewirkt haben; wenigstens erkläre ich es mir so, daß die unten gesetzte Stelle aus einem K. Rescripte *) da 40 hat, wo meine Auszüge durchaus nur 39 zulassen. Uebrigens gibt die Reihe I. die in jedem Jahre immatriculirten Jünglinge an, II. die in jedem J. abgegangenen, III. die Frequenz nach dem Abgange und Abzuge um Ostern, und IV. die um Michaelis eines jeden Jahres. Da ich die Zahlen in I. und II. nur nach ganzen Jahren ausgezogen habe: so ist in ihnen keine genaue Angabe für die Zahlen in III., oder für die abgeänderte Frequenz um Ostern, wol aber für die um Mich., oder die Zahlen in IV. Nämlich jede Zahl in einem Gliede der Reihe IV. muß \mp der Zahl in dem folgenden Gliede der Reihe I. und — der eben daselbst in II. die Zahl in IV. daselbst ausmachen, denn dieß heißt ja: zu der Anzahl am Ende eines Lehrjahres die der im folgenden Jahre neu angekommenen addiren, und davon die der in diesem folgenden Jahre abgegangenen subtrahiren, muß wiederum die Anzahl am Ende dieses folgenden Jahres geben.

	I.	8.	4.	11.	zus.	23.	
	II.	0.	0.	2.	zus.	2.	
V. 38 M. — 40.	III.	0.	11.	21.	zusammen	32	}
	IV.	8.	12.	21.	zusammen	41	
							i. 73. Durchschnitt 14 $\frac{2}{3}$.

Dieß sind die $2\frac{1}{2}$ Jahre des Aufblühens unsers Gymnasii. Es sey mir erlaubt von diesen 23 damaligen Jünglingen Einen verehrungswürdigen 75jährigen Mann als noch in voller Thätigkeit für den Staat lebend namhaft zu machen, den Herrn Conferenzrath und Ritter v. Eggers, Administrator der Grafschaft Ranzau.

b 2

V. 41

*) Die Copie eines K. Reser. v. 27. Jan. 1749 an den Geheimrath u. Oberpräf. in Alt. Hrn. Grafen zu Ranzau, daß er den Verfall des dortigen Gymnasii untersuchen, und davon berichten solle, hebt sich praemissis praemittendis so an: Wir sind vor einiger Zeit benachrichtigt worden, wasmassen in der Classe selecta des dortigen Gymnasii sich anjetzo nur 13 Auditores, wovon wenigstens die Hälfte um Ostern wegreisen würde, befänden — anstatt nach Ostern 1746 allein die classis selecta 40 Auditores gehabt hätte.

	I.	22.	20.	22.	22.	26.	19.	16.	10.	z.	157.
	II.	11.	17.	22.	19.	19.	27.	23.	27.	z.	165.
B. 41-48.	III.	32.	33.	39.	39.	47.	39.	32.	15.	zuf.	276
	IV.	32.	35.	35.	38.	45.	37.	30.	13.	zuf.	265

} z. 541. Durchschnitt. $33\frac{1}{2}$.

Hier sehen wir das Gymnasium 7 Jahre hindurch von 41 — 47 in vollkommener Blüthe, aber auch gleich darauf, wie sehr ist diese Blüthe abgefallen! Bey der feierlichen Einweihung unsers Christianei den 26ten May 1744 müssen wol grade 42 Gymnasiafen gewesen seyn, denn von den 22 in diesem Jahre neu ankommenden ließen sich 16 vor dem feyerlichen Tage immatriculiren, und von den abgehenden zögerten 9 bis nach dieser Feyerlichkeit; nun ist aber $35 + 16 - 9 = 42$. Ich kann mich nicht enthalten auch aus dieser blühendsten Periode die beyden mir bekantten noch in voller Thätigkeit lebenden mehr als 70jährigen Männer zu nennen, den hiesigen verehrungswürdigen Herrn Etatsrath und Polizeymeister v. Bachmayer, und den verdienten Herrn Pastor A. Schröder zu Bergstedt.

	I.	9.	7.	5.	8.	5.	11.	6.	11.	zuf.	62.
	II.	7.	8.	8.	6.	3.	7.	4.	7.	zuf.	50.
B. 49-56.	III.	17.	13.	12.	13.	15.	15.	21.	23.	zuf.	129
	IV.	15.	14.	11.	13.	15.	19.	21.	25.	zuf.	133

} z. 262. Durchschnitt. $16\frac{1}{2}$.

Blos in den beyden letzten Jahren blüthete das Gymn. wieder, in den 6 vorhergehenden nicht.

	I.	9.	18.	15.	17.	24.	20.	12.	6.	zuf.	121.
	II.	14.	10.	10.	21.	11.	25.	17.	18.	zuf.	126.
B. 57-64.	III.	20.	25.	28.	33.	42.	37.	34.	26.	zuf.	245
	IV.	20.	28.	33.	29.	42.	37.	32.	20.	zuf.	241

} z. 486. Durchschnitt. $30\frac{1}{2}$.

Der zweyte immer blühende, und $4\frac{1}{2}$ Jahre hindurch vollkommen blühende Abschnitt.

	I.	5.	3.	8.	7.	6.	5.	16.	5.	zuf.	55.
	II.	9.	9.	4.	5.	6.	9.	6.	5.	zuf.	53.
B. 65-72.	III.	18.	11.	11.	16.	15.	11.	14.	22.	zuf.	118
	IV.	16.	10.	14.	16.	16.	12.	22.	22.	zuf.	128

} z. 246. Durchschnitt. $15\frac{1}{2}$.

Von diesen 8 Jahren waren nur die letzten $1\frac{1}{2}$ blühend.

	I.	3.	10.	7.	2.	8.	6.	11.	8.	zuf.	55.
	II.	11.	13.	7.	5.	5.	4.	7.	11.	zuf.	63.
B. 73-80.	III.	16.	10.	12.	3.	11.	14.	15.	18.	zuf.	104
	IV.	14.	11.	11.	8.	11.	13.	17.	14.	zuf.	99

} z. 203. Durchschnitt. $12\frac{1}{10}$.

Ein gar nicht blühender Abschnitt; ja in 3 Jahren, und besonders 1776 war das Gymn. unter die Blüthe eines Lycei herabgesunken.

	I.	4.	6.	11.	10.	14.	10.	3.	6.	zuf.	64.
	II.	7.	6.	5.	6.	14.	10.	9.	6.	zuf.	63.
B. 81-88.	III.	15.	13.	16.	23.	27.	22.	19.	18.	zuf.	153
	IV.	11.	11.	17.	21.	21.	15.	15.	132	zuf.	132

} z. 285. Durchschnitt. $17\frac{1}{10}$.

Die 3 Jahre 84 — 86 hatten Blüthe, die übrigen nicht.

	I.	6.	7.	7.	12.	7.	13.	12.	11.	zuf.	75.	
	II.	10.	4.	7.	9.	9.	12.	4.	12.	zuf.	67.	
W. 89-96.	III.	12.	17.	17.	16.	18.	15.	21.	21.	zuf.	137.	} 271. Durchschn. $16\frac{1}{5}$.
	IV.	11.	14.	14.	17.	15.	16.	24.	23.	zuf.	134.	

Summa Summarum in III. 1194. }
für 117 halbe Jahre in IV. 1173. } §. 2367. Durchf. $20\frac{1}{17}$.

Also erst in den beyden letzten Jahren fing unser Gymnasium wieder an zu blühen. — Die Erscheinung, daß von 81 — 88 bey nur 64 neu immatriculirten und 63 abgegangenen gleichwol die Frequenz im Ganzen fast um Einen größer war, als von 89 — 96. bey 75 neu aufgenommenen, und nur 67 abgegangenen, erklärt sich aus folgenden Gründen.
1. Dort sind die blühenden Jahre in der Mitte des Abschnitts, hier am Ende, dort kam also ihr Einfluß auf die folgenden Jahre mit in Rechnung, hier nicht. 2. In der letzten Periode wurden 2 Jünglinge, sonst die Studien liebend, zur Kaufmannschaft überzugehen vermocht, 4 scheinen weggeilt zu seyn wegen der Vacanz im 2ten Professorat 1791., noch 4 mußten wegen der Theuerung früher weggehen, als sie selbst sonst und die ihrigen wünschten, endlich 5 sogar raffte unter der blühenden geliebten Jünglingszahl gleichwol der Tod hin, 4 darunter eine, schon ehe sie zu uns kamen, sie sichtbar zerstörende Schwindsucht.

Die vorstehenden tabellarischen Auszüge thun dar:

1. Das Gymnasium hatte, von den $2\frac{1}{2}$ Jahren des Aufblühens abgegangen, eine Periode vollkommener Blüthe nur $11\frac{1}{2}$ Jahre hindurch; so auch grade $11\frac{1}{2}$ Jahre hindurch eine Periode der Blüthe; hingegen 33 J. hindurch eine Periode der Nichtblüthe.

2. Die erstere, die vollkommen blühende, fällt gänzlich in die so genannten alten Zeiten in die J. 41 — 47 u. 59 Mich. — 63.

3. Von der 2ten, der blühenden, fallen $5\frac{1}{2}$ Jahre, die v. 55 — 59 Ost. u. 64. in die alten, 6 aber, nemlich 72; 84 — 86; u. 95. 96. in die neueren Zeiten.

4. Von den 33 nicht blühenden Jahren fallen 14 in jene, nemlich 48 — 54 und 65 — 71, hingegen 19 in diese, die J. v. 73 — 83 u. 87 — 94.

5. Wenn nun die vorzüglich zahlreiche Frequenz in den respectiven $11\frac{1}{2}$ Jahren vor 71 zum größten Theile vielleicht äußeren besonders begünstigenden Umständen zuschreiben seyn sollte: so kann man von ihr keinen geltenden Beweisgrund für eine ehemals bessere und jetzt schlechtere Einrichtung unsrer Lehranstalt hernehmen.

§. 4.

Uebersicht der Immatriculirten nach ihren Geburtsprovinzen.

Eine Uebersicht derjenigen, welche hier studirt haben, nach ihren Geburtsörtern, oder vielmehr Provinzen, kann theils sonst ihr lehrreiches haben, theils ist sie hier für die nachherigen Untersuchungen unentbehrlich. In der folgenden Tabelle heißt

b 3

heißt

heißt A. Altonaer; E.H. einheimische Holsteiner, d. i. aus Holstein mit Ausnahme der beyden Reichsstädte Hamburg und Lübeck und dem Eutinischen; S. heißt Schleswiger, nemlich aus dem Herzogthume des Namens überhaupt; A.H. gleichsam auswärtige Holsteiner sind die eben vorher bey E.H. ausgenommenen; D. bedeutet Dänen und Norweger; A.U.S. endlich Ausländer, zu welchen ich indeß auch die einzelnen Oldenburger und Delmenhorster, welche hier studirt haben, eben so gut vor 1773, da sie keine Ausländer waren, gerechnet habe, als nach 1773.

J.	A.	E.H.	S.	A.H.	D.	A.U.S.	zuf.
In 38 — 40.	6.	5.	2.	2.	0.	8.	23.
— 41 — 48.	15.	38.	36.	5.	4.	59.	157.
— 49 — 56.	12.	26.	13.	3.	1.	7.	62.
— 57 — 64.	16.	36.	32.	8.	3.	26.	121.
— 65 — 72.	12.	19.	7.	3.	2.	12.	55.
— 73 — 80.	10.	29.	7.	2.	1.	6.	55.
— 81 — 88.	20.	26.	6.	1.	3.	8.	64.
— 89 — 96.	16.	33.	10.	2.	4.	10.	75.
In 58½ J. zuf.	107. A.	212. E.H.	113. S.	26. A.H.	18. D.	136. A.U.S.	612.

Hieraus ergibt sich

1. Die E.H. oder einheimischen Holsteiner machen durch ihre Anzahl 212 etwas über ein Drittel des Ganzen (612) aus. Der Besuch ist theils im ganzen ziemlich gleich stark gewesen — doch zwischen 65 und 72 fällt 19 nur die Hälfte von 38 in 41 — 48 auf — theils verhalten sich die Summen von 38 — 72 und von 73 — 96 fast genau wie die Jahre; nemlich $34\frac{1}{2} \text{ J.} : 24 \text{ J.} = 124 : 88$; eigentlich $124 : 86\frac{2}{7}$ die Besuchung derselben hat also nach 1772 nicht abgenommen, sondern eher um etwas freylich sehr weniges zugenommen; besonders zeichnen sich die letzten 8 Jahre wieder vortheilhaft aus.

2. Die nächst zahlreichsten sind die Ausländer, welche genau $\frac{2}{3}$ des Ganzen ausmachen. Dieß augenscheinlich, weil auf die Anzahl 59 in 41 — 48 und 26 in 57 — 64 etwas außerordentliches wirkte. Nimmt man diese beyde Jahrachtende aus: so kommen nur etwa 10 auf 8 Jahre, was in den letzten 8 Jahren auch grade der Fall gewesen ist, und die ganze Anzahl würde auf 70 ungefehr zusammen schmelzen. Ihre kleinste Anzahl kam zwischen 73 u. 80; auch ihr Besuch war seit der Zeit wieder im Zunehmen.

3. Die Schleswiger sind zwischen $\frac{1}{5}$ und $\frac{2}{5}$, fast genau $\frac{1}{3}$, des Ganzen. Es ist unlängbar, daß auf ihren den gewöhnlichen 3 bis 4 mal übertreffenden Besuch zwischen 41 — 64 etwas besonders begünstigendes wirkte. Ohne dieß mögte nach der sonstigen Frequenz von ihrer Seite, ihre ganze Anzahl nur etwa 60 gewesen seyn. Zwar ist die Zahl

Zahl 10 zwischen 89 und 96 der J. 13 zwischen 49 — 56 wieder nahe; aber die ehemalige Frequenz ist doch wohl eher zu wünschen, als zu hoffen.

4. Die 107 gebornen Altonaer machen nur 5 über $\frac{1}{2}$ des Ganzen aus. Ueberhaupt haben auch nur wenige mehr hier geborne, und deren Eltern, oder Angehörige, hier wohnhaft geblieben wären, sich den Studien gewidmet. Ein paar mögen aus unsrer Prima nach der Universität gegangen seyn; kaum einige scheinen ihre Schulstudien entweder privatim, oder auch anderwärts gemacht zu haben. Auch kann man fragen, wie viele Jünglinge unter den übrigen wurden zwar nicht in Altona geboren, hatten aber doch Eltern, welche zur Zeit ihres Besuchs in Altona wohnten? Mit Zuziehung eines unsere Stadt in der Hinsicht mehr als $1\frac{1}{2}$ Menschenalter hindurch genau kennenden würdigen Mannes, habe ich deren doch nur 19 mit Gewißheit auffinden können. Dadurch erhält man folgendes: U. u. solche, deren Eltern in Altona wohnten, 126; von den übrigen, die zu U. genommen abgerechnet, bleiben C.H. 210; S. 110; A.H. 25; D. 14; M.S. 127. Auf die Art machten die U. $\frac{1}{2}$ des Ganzen aus; auch gäbe Altona jährlich etwas mehr als 2 neue Jöglinge.

5. Die A.H. und D. zusammen genommen geben etwa $\frac{1}{4}$ auf jedes Jahr. — Die Zahl 8 zwischen 57 — 64 in der Reihe für A.H. fällt auf. Es waren 2 Lübecker und 6 Hamburger; jene Hollsteiner von Adel aber in Lübeck geboren, wo ihre Väter Canonicate hatten; diese 3 Söhne von Kaufleuten, 2 von Bürgern, und einer von nicht dem Stande nach angezeigten Eltern. Nur einer der beyden mittleren hatte hier an den Beneficien des Gymnasii Theil. War diese verhältnißmäßige besonders starke Frequenz zufällig, oder war damals ein besonderer Grund, warum sie Altona ihrem Hamburg vorzogen?

S. 5.

Vom Einflusse des Convictorium auf die Frequenz in d. J. 40 — 68.

1. Das schon im ersten S. erwähnte Convictorium von 5 ganz freyen und 5 halb freyen Stellen, am Abend, wie am Mittage, bey dem Deconomus, ward auf Anordnung des Königl. Stifters von dem Schleswigischen Amte Tondern und von den Schleswigischen Landschaften Eiderstedt und Pellworm bezahlt. Dafür hatten die Schleswigischen Jünglinge, besonders die Tonderaner und Eiderstedter, vor allen übrigen ein Vorrecht; so wie auch die Oberbeamten und Kirchenpröbste obiger Landschaften nebst Amte von 4 ganzen und 4 halben Stellen die Collatoren waren, die hiesigen Gymnasistarchen hingegen nur von einer ganzen, und einer halben, wie auch von den Substitutionen. Es ist also anzunehmen, daß dieser vorzügliche Anspruch der Schleswiger an eine so beträchtliche Unterstüzung, als dieß war, den zwischen 41 — 64 viermal so zahlreichen Besuch derselben wenigstens zum Theil verursachte, als der nachfolgende in eben so langer Zeit zwischen 65 — 88 war, wo diese Wohlthat fehlte, und wo sie an dem Schröderschen Stipendio nur sehr geringen Antheil nehmen konnten.

2. Es ist zwar keine ganz genaue Angabe möglich, wie viele Schleswiger, Hollsteiner u. s. w. an dieser milden Wohlthat Antheil nahmen, da das von den Directoren darüber geführte Buch nur sich über $22\frac{1}{4}$ Jahr, statt über 28, erstreckt, und zwey Lücken hat,

hat, eine von $4\frac{1}{2}$ Jahren zwischen 46 Joh. und 51 Dst., und eine von Einem Jahre, dem v. 67 — 68 Dstern. Indes habe ich die Mühe nicht gescheut, aus diesem Verzeichnißbuche, und den darin enthaltenen Stückrechnungen, wie es darin einmal genannt wird, unter Vergleichung der Matrifel und der im Archive enthaltenen Nachrichten über die für das Convictorium eingeschickten Gelder theils das Wahre herauszubringen, theils in Ansehung der Lücken das Wahrscheinliche. Diese Untersuchungen gaben folgende Resultate:

a. Es wurden überhaupt in den 28 Jahren 28654 M ζ 10 S ζ für Speisung der Jünglinge bezahlt; also jährlich im Durchschnitte 1023 M ζ 6 S ζ . Eine beträchtliche Summe; 123 M ζ 6 S ζ mehr jährlich, als das jetzige Schrödersche Stipendium ausmacht, und dadurch doppelt mehr, daß man damals den Mittag- und Abendtisch zusammen anfänglich gar für 40, und zuletzt doch noch für 50 Nthlr. haben konnte.

b. Das Verzeichnißbuch führet 28 Schleswiger auf, für welche zusammen 8018 M ζ 13 S ζ bezahlt worden ist; macht im Durchschnitte für jeden 286 M ζ 6 S ζ . Im Durchschnitte, sage ich; sonst ist unter diesen sehr verschiedenen Summen die kleinste 69 M ζ 3 S ζ , und die höchste 750 M ζ . Ferner haben 32 Hollsteiner — diese Abkürzung heißt immer einheimische Hollsteiner, Eh. — 9154 M ζ 9 S ζ genossen; also jeder im Durchschnitte 286 M ζ 1 S ζ , fast genau wie jeder Schleswiger. Hier sind die Grenzen 8 M ζ 9 S ζ und 900 M ζ . Endlich ward noch für 33 andere Jünglinge, nemlich für 8 Altonaer, einen Hamburger, einen Dänen und 23 sonstige Ausländer 6417 M ζ 14 S ζ , oder für jeden 194 M ζ 7 S ζ im Durchschnitt bezahlt, wo 2 M ζ 5 S ζ das wenigste, und 675 M ζ das höchste war.

c. Es treten hier also folgende Verhältnisse ein: Die Anzahl der Schleswiger zu der der Hollsteiner, und zu der der übrigen, in gleicher Zeit verhält sich eigentlich wie 28 zu 32 und 33, aber bequemer für die Berechnung und ohne Einfluß habenden Irrthum, wie 7 zu 8 und 8. Ferner die Summe des Genusses eines Schlesw. zu der eines Hollsteiners, und der eines der Uebrigen ist, wie 286 zu 286 und zu 194, oder ohngefähr wie 3 zu 3 und 2. Also ist das zusammengesetzte Verhältniß $(7 \cdot 3) : (8 \cdot 3) : (8 \cdot 2)$, das ist wie 21 zu 24 und zu 16. Nach diesem Verhältnisse theilen sie sich gleichsam in das Geld des Convicts, und repartiren es auf ihre Personenzahl.

d. Die Berechnung ist folgende. Da für das ganze Convictorium nach a. bezahlt worden ist 28654 M ζ , die Summen in b. aber nur 23591 M ζ ausmachen: so sind noch 5063 M ζ nach dem Verhältnisse in c. zu vertheilen. Nun ist $5063 : (21 + 24 + 16)$ genau 83, und

83 · 21	gibt	1743 M ζ	für	noch	6	Schleswiger.
83 · 24	—	1992	—	—	7	Hollsteiner.
83 · 16	—	1328	—	—	7	Andere.

zus. 5063 M ζ für noch 20 Teilnehmer.

e. Demnach nahmen in $22\frac{1}{4}$ J. 28 Schl.; 32 Hollst. u. 33 Andere, zus. 93, gewiß an dieser Unterstützung Theil. und höchst wahrscheinlich in $5\frac{1}{4}$ J. noch 6 ; 7 ; 7 ; höchst wahrscheinlich also nahmen in 28 J. 34 Schl.; 39 Hollst. u. 40 Andere, zus. 113, an diesem Freytsche Antheil.

3. In

3. In Ansehung dieses Beneficii für die Schleswiger und ihres dadurch erleichterten und beförderten Besuchs ergeben sich noch folgende 2 Punkte:

a. Von 31 zwischen 58 bis 68 Ostern immatriculirten Schleswigern haben 7 an beyden Beneficien Antheil genommen. An den Deconomus ward 2325 M^g für sie bezahlt, und vom Schröb. Stipendio erhielten sie 1545 M^g 6 S^g; zusammen 3870 M^g 6 S^g; ist für jeden im Durchschnitt über 550 M^g. Hingegen unter den 10 in den letzten 8 Jahren immatriculirten Schleswigern hatten zwar 3 an der einzigen Wohlthat, die wir jetzt haben, am Schröb. Stipendio Theil; aber sie konnten nur 563 M^g zusammen erhalten: Also was damals Einer erhielt, darin mußten sich jetzt drey theilen.

b. In einem Briefe des Oberstallers Alfeldt, datirt Husum den 28sten Febr. 1759, heißt es, die Freytsche wären darum seit einigen Jahren nicht von ihm vergeben worden, weil niemand darum angesucht habe, jetzt aber melde sich jemand. Gleichwol waren in den 3 nächst vorhergehenden Jahren 10 Schleswiger immatriculirt worden, denen weder ihr Vorrecht bey Bewerbung um diese Wohlthat, noch die Behörde, wo sie darum ansuchen mußten, unbekannt seyn konnte. Ich schließe also, diese 10 waren zu wohlhabend, um sich mit Fug zu dieser Unterstützung melden zu können. So erkläret es sich, wie außer 34 Schleswigern, noch andre 79, nemlich 39 Hollsteiner und 40 Andere zu diesem Beneficio gelangen konnten. Die Hollsteiner wandten sich zum Theil an die Schleswigischen Collatoren selbst, und erhielten die nicht von Schleswigern gesuchten Stellen; selbst der Jemand in obigem Briefe war ein Hollsteiner. Die übrigen, zumal die Ausländer, erhielten ihre Stellen von dem hiesigen Gymnasiarchalcollegio; manche der letzteren durch Substitutionen. Es muß also wohl unter den damals hier studirenden Schleswigern verhältnißmäßig recht viele Söhne wohlhabender Eltern gegeben haben. Dieß scheint mir durch folgendes bestätigt zu werden: Von 40 Ost. — 45 Joh. und von 51 — 66, in diesen Jahren, wovon es bekannt ist, wie viele und welche an dem Freytsche Theil nahmen, sind 76 Schleswiger immatriculirt worden. Von diesen 76 sind 50 Nichtconvictoristen, und 26 sind Convictoristen nebst noch 2, deren Immatriculation erst zwischen 47 und 50 fällt. Nun bedente G. Söhne von Geistlichen, C. von Civilbedienten, K. von Kaufleuten, B. von Bürgern, L. von Landleuten, E. von Edelleuten und U. von unbezeichneten Eltern: so ergiebt sich aus der Matrifel die 28 Convict. bestanden aus

13 G; 4 C; 4 K; 2 B; 2 L; 0 E; 3 U.

die 50 Nichtconvictoristen aus

14 G; 16 C; 9 K; 1 B; 4 L; 2 E; 4 U.

Also von 27 Söhnen von Geistlichen war die Hälfte, von 20 Söhnen von Civilbedienten war $\frac{2}{3}$ u. s. w. zu wohlhabend als daß sie sich diese Unterstützung erbitten konnten oder mochten. Dieß scheint mir nicht ohne innere Wahrscheinlichkeit. Es mag die eine Hälfte dieser Wohlhabenderen nach Altona gekommen seyn, weil die Schleswiger Schulen damals vielleicht noch nicht waren, was wenigstens 2 oder 3 jetzt sind, und sie vielleicht damals mit Altona auch nicht verhältnißmäßig in Vergleichung kommen konnten; die andere nehme ich

an, kam, weil einmal der Zug hieher war. Wird dieß letztere zugestanden: so sinkt die damalige Frequenz nach Abzug der Convictoristen, und dieser dem Zuge folgenden grade zu derjenigen herab, welche nachher Statt hatte. Nämlich von den 90 zwischen 38 und 72 verzeichneten Schleswigern fallen die 86 ersten in die 28 Jahre von 40 — 68 Ostern; die 4 letzten aber nebst den ferner verzeichneten 23, zus. also 27, in die 29 Jahre von 68 Ost. bis 96 inclus. Von jenen 86 die 34 Convictoristen abgezogen bleiben 52; von diesen die Hälfte bleiben 26 für 28 Jahre, wie 27 für 29 waren.

4. Für die Hollsteiner war zwar der jährliche Geldbetrag jener älteren Unterstützungen durch das Convict und das Schrödersche Stipendium und der neueren durch das letztere allein überhaupt fast ganz gleich; aber durch den ehemaligen größern Werth des Geldes, durch die Verbindung mit dem Stipendio und die um ein gutes Viertel kleinere Anzahl der Theilnehmenden ward auch für diese jene Unterstützung eine weit größere als die jetzige seyn kann.

a. Der jährliche Geldbetrag im Durchschnitte ist fast gleich. Nämlich zu 9154 M^g 9 S^g Convictoriengeldern in den 28 Jahren v. 40 — 67 incl. kommen noch 2125 M^g Schrödersche Stipendiengelder, macht 11279 M^g 9 S^g, und ist jährlich gegen 403 M^g. In den 29 Jahren nach 67 bekamen die Hollsteiner vom Schröderschen Stip. 12822 M^g, ist jährlich 442 M^g.

b. Der ehemalige Antheil war beträchtlich bedeutender, und an dem Convict nebst Stipendio selbst in Gelde nochmal so groß im Durchschnitte, als der jetzige an dem Schröderschen Stip. seyn kann. Nämlich von den 212 Hollsteinern fällt nur Einer in 38 u. 39; 106 fallen in die 28 J. v. 40 — 67, und 105 in die 29 v. 68 — 96. Von jenen 106 haben 32 das Convict gewiß gehabt, und noch 7 wahrscheinlich, auch noch 2 das Stipendium ohne Convict, ist zusammen 41; von diesen 105 hatten 56 das Stipendium. Zwischen 41 und 56 ist das Verhältniß wie 3 zu 4. Diese 56 erhielten 12822 M^g Stipendieng.; ist für jeden im Durchschnitt 229 M^g. Unter jenen 32 gewissen Convictoristen aber hatten 20 bloß das Convict; das für sie berechnete Geld ist 5479 M^g 9 S^g, folglich eines jeden Durchschnittsantheil schon 274 M^g. Und nun die 12 Convictoristen und Stipendiaten zugleich bekamen in jener Eigenschaft 3675 M^g, in dieser 1825, zusammen 5500, ist für jeden 458 M^g, auffallend genau das Zwiefache von 229.

5. Da die Altonaischen Jünglinge, wenn alles übrige erforderliche gleich ist, vermöge der Stiftung einen vorzüglichen Anspruch an das Schrödersche Stipendium haben, woher sie auch, aber nicht zum Vortheile der Frequenz, die einzigen sind, welche in den neueren Zeiten gegen die alten gewonnen haben: so trennen wir die 8 derselben von den 33 in 2. b. und berechnen hier den Antheil an ehemaligen und jetzigen Beneficien besonders zur Vergleichung. Von ihrer ganzen Anzahl 107 fallen 4 in 38 u. 39, 51 in 40 — 67, und 52 in 68 — 96. Von jenen 51 haben nur 8, vermuthlich elternlose, am Convict Theil gehabt, und 5 unter diesen 8, vermuthlich sehr dürftige, zugleich am Stipendium; für jenes 1946 M^g, für dieses 1850, ist 3796 M^g; also für einen Jeden im Durchschnitte 474½ M^g, beträchtlich mehr, als nachher, aber auch nur für jeden von 8 unter 51 in 28 Jahren. Von den

den zwischen 68 — 96 immatriculirten 52 Altonaern sind erst 4 im letztern Lehrjahre aufgenommen, von denen schon Einer im noch fortdauernden Genuße ist, abziehen; von den übrigen 48 haben 31 vom Schröderschen Stip. zusammen 8300 M^g genossen, ist für jeden im Durchschnitte nur $267\frac{1}{4}$ M^g, aber dieß auch für jeden von 31 unter 48 in ebenfalls 28 Jahren. Obgleich nun $267\frac{1}{4}$ M^g jetzt wol kaum $\frac{2}{7}$ des seyn mögten, was $474\frac{1}{2}$ M^g vor einem Menschenalter waren: so zeigt doch das dreyfach zusammengesetzte Verhältniß (ratio triplicata) der Anzahl überhaupt, der Theilnehmer und des Geldwerthes, $48 : 51 \mp 8 : 31 \mp 5 : 2$, daß die jetzige Unterstützung durch das Stipendium noch $1\frac{2}{7}$ mal so groß sey für nicht hinreichend vermögende Altonaische Jünglinge, als die ehemalige durch das Convict, und respectibe Convict und Stipendium zusammen.

6. Für den in 2 b. schon erwähnten Dänen, oder eigentlich Norweger, sind blos 75 M^g im Convict bezahlt worden; für den Hamburger eben daselbst 112 M^g 8 S^g im Convict und 150 M^g vom Stipendio. Auch nach 1768 haben nur 2 N^h, ein Hamburger und ein Lübecker, zusammen 450 M^g, und 2 D., beyde aus Copenhagen, zusammen 350 M^g vom Schröderschen Stipendio genossen. Ein nur unbedeutender Antheil.

7. Von den 136 Ausländern fallen 6 vor 1740, 99 in die 28 J. v. 40 — 67 und 31 in die 29 von 68 — 96. Von jenen 99 haben 23 an Convictoriengeldern 4284 M^g 6 S^g, 6 unter diesen noch 1128 M^g vom Stipendio, und 3 andere von eben demselben 450 M^g genossen; folglich 26 zusammen 5862 M^g 6 S^g; macht für jeden im Durchschnitte $225\frac{1}{2}$ M^g. Von den 31 neuerer Zeit haben, ein paar sehr kleine Viatica abgerechnet, 7 das Schrödersche Stipendium gehabt, und zusammen 1850 M^g genossen, ist für jeden 264 M^g. Selbst schon das Verhältniß $26 : 99$ und $7 : 31$ ist vortheilhafter für die ältere Periode, und es ist doch auf die muthmaßlichen 7 in 2. d. noch gar nicht bey den 26 Rücksicht genommen. Noch mehr aber fallen die ganzen Summen auf, da es hier nicht Regel seyn kann, daß man ihnen im Verhältnisse zu ihrer Frequenz gebe, sondern man kann nur geben, was man übrig hat, mögen ihrer viele, oder wenige, da seyn. Man sieht, in ehemaligen 28 Jahren konnten 5862 M^g 6 S^g an Beneficien Fremden gegeben werden, in neueren 29 nur 1850 M^g. Ja seit 12 Jahren haben wir, ein kleines Viaticum von 34 M^g 3 S^g abgerechnet, für Fremde nichts thun können. Der bisher gleichwol in dieser neuen Zeit wieder zunehmende Besuch derselben 6, 8, 10 macht also unserm Gymnasio desto mehr Ehre.

§. 6.

Vom Einflusse des unentgeltlichen Unterrichts, des Singschors, und der beyden Kriege von 1740 — 48 und 56 — 63, in die Frequenz.

1. Der Unterricht war ehemals in den öffentlichen Lehrstunden völlig unentgeltlich, aber auch unvollständig; jetzt ist er sehr vollständig, allein auch vierteljährig mit einem Honorario von 12 M^g zu bezahlen. Daß sowol das letztere in jeder Rücksicht besser sey, als daß das erste einigen, wenn auch nur geringen, Einfluß auf den häufigern Besuch gehabt habe,

habe, beydes, glaube ich, läßt sich nicht bezweifeln. — Den Einfluß des Singschors kann ich nicht bestimmen; er mag nicht ganz geringe gewesen seyn. Da das ehemals vorhandene Chorbuch verloren gegangen ist: so kann ich nur folgende kleine Nachrichten beybringen. Schon mit der vor dem Gymnasio vorhergehenden lateinischen Schule *) war ein zahlreiches Chor verbunden. Es erscheint bey dem Gymnasio um Ostern 1739, bekañt Ein Jahr nachher seine eigene Geseze **), und bestand nur 10 Jahre bis Ostern 1749. Das letzte erhellt aus unserm Protocoll und den Bibliothekrechnungsbüchern. Auch mit dem Gymnasium verbunden muß es zahlreich gewesen seyn, denn unterm 9ten April 1740 wird dem damaligen Cantor angedeutet, daß obgleich jetzt mehrere wären, hinführo nur 16 Chorschüler von ihm außer den Expectanten angenommen werden sollten. So zahlreich es gewesen seyn mag, so brachte doch die Chorcaste so viel ein, daß jährlich 24 R^g daraus von dem Directore an die Casse der öffentlichen Bibliothek ausgezahlt werden konnten.

2. Sondert man unter den 136 Ausländern in unsrer Matrikel die Jünglinge aus dem benachbarten Hannoverschen, und Mecklenburgischen, wie auch aus den Preussischen Landen von den übrigen: so entsteht folgende Tabelle.

J.	Hannov.	Mecklenb.	Preußen.	Andre Ausl.	zusammen
38 — 40.	1.	—	2.	5.	8.
41 — 48.	26.	6.	13.	14.	59.
49 — 56.	1.	—	4.	2.	7.
57 — 64.	10.	7.	3.	6.	26.
65 — 72.	2.	1.	1.	8.	12.
73 — 80.	1.	2.	—	3.	6.
81 — 88.	1.	—	—	7.	8.
89 — 96.	4.	—	1.	5.	10.
in 58½ J.	46.	16.	24.	50.	136.
	Hannov.	Mecklenb.	Preußen.	Andre Ausl.	zusammen.

Hier glaube ich unter Ansicht der einzelnen Namen in der Matrikel nicht ohne Grund folgende Bemerkungen machen zu dürfen.

a. In Ansehung der Hannoveraner ist mit Ausnahme der Jahre von 41 — 48 u. 57 — 64 die sonstige Frequenz für 42½ Jahre nur 10, also in 8 Jahren etwa 2, wie denn auch von 89 — 96 nur 2 hier gewesen seyn würden, wenn nicht noch 2 ihrem ehemaligen Lehrer gefolgt wären. Die 8 mehr als 2 zwischen 57 und 64 glaube ich gänzlich dem so genannten siebenjährigen Kriege zuschreiben zu müssen. Von 16 unter den 26 zwischen

41 — 48

*) In Schmidts Beschreib. v. Altona heist es S. 242 oben "zumal da in dem zugleich aufgerichteten Chor viele Studirende ihren Unterhalt fanden, und die Bürgerschaft sich sehr liebreich gegen dieselben bezeigte."

**) S. Fleßa's Rede de fatis rei scholasticae Altonanae p. 18.

41 — 48 ist es bey Ansicht ihrer Namen mir wahrscheinlich, daß Altona's Nähe, die Neuheit eines academischen Gymnasii, der Pomp der feyerlichen Einweihung, und die vielleicht im Ganzen nur schlechte Beschaffenheit der Schulen im Hannover'schen, ehe Gesners und Heinens Schüler ihnen vorstanden, sie hieher brachte. Von den noch übrigen 8 über die gewöhnliche Frequenz mögen 4 dem Zuge gefolgt, und 4 von den hiesigen Beneficien eingeladen worden seyn.

b. Die Frequenz der Mecklenburger ist sonst so gut als gar keine. Wenn ich die 6 zwischen 41 — 48 aus einerley Gründen mit den 16 Hannoveranern in a. hieher kommen laße: so darf ich ja wol die 7 zwischen 57 und 64 gänzlich auf Rechnung des Krieges setzen?

c. Die Preussische Nichtfrequenz in neueren Zeiten gründet sich, meine ich, auf ein Verbot auswärtige Schulen zu besuchen. Auch ist der Eine in den Preussischen Landen geborne zwischen 89 u. 96 nicht wider Verbot hier gewesen, sondern er war Sohn eines in das erste Vaterland zurück berufenen würdigen Mannes. Die 15 zwischen 38 u. 48 mögte ich so vertheilen, daß ich 4 der damaligen daher gewöhnlichen Frequenz, 4 dem Oesterreichischen Erbfolgekriege und 7 dem Choro zuschreibe. Die 19 anderen Ausländer zwischen 38 und 48 mögen ohne Kriegseinfluß durch das Chor, den Freytsch und besonders auch durch die damaligen aus dem Auslande hieher berufenen Directoren hergebracht worden seyn.

d. Also den Besuch von etwa 20 Jünglingen mag das Gymnasium den damaligen Kriegen zu verdanken gehabt haben. Der jetzige Krieg, welcher so viele Menschen zu uns drängte, gab uns nur Einen nach Einem Jahre wieder in sein ruhiges Vaterland zurück kehrenden Jüngling.

§. 7.

Einige andere auf die Frequenz vortheilhaft oder nachtheilig wirkende Ursachen.

Es lassen sich bey der Uebersicht der 3 im 1. §. angezeigten Hauptperioden des Gymnasii noch einige jeder Periode besondere Ursachen der zu- oder abnehmenden Frequenz angeben.

1. Für die erste Periode von 1738 — 49 würden dieß folgende seyn:

a. Was, wie ich schon vorher bemerkte, mehrere Jünglinge aus der Nachbarschaft hieher einlud, Mangel an andern guten Lehranstalten, Neuheit der hiesigen, welche sich schon Ostern 1740 durch eine recht artige historische Nachricht, und durch die Gesetze als nach den damaligen Begriffen vorzüglich vollständig und gut eingerichtet empfahl, nachher das so begünstigende Fundationspatent, die gedruckte Nachricht von dem sehr feyerlichen Einweihungsfeste, dieß alles muß doch auch auf die Inländer gewürkt und zu der großen Anzahl der E. H. und S., 38 und 36, das seinige beygetragen haben.

b. Klimpern, sagt man, gehört zum Handwerke; es locket herbey. Ich weiß nicht, ob ich es ein Geklimper nennen darf, daß die ersten Lehrer und jungen Bürger des neu errichteten academischen Gymnasii nach dem Geiste des damaligen Zeitalters halbjährlich

wacker disputirten, und die Jünglinge also öfter die Freude hatten ihre Namen selbst gedruckt zu lesen, und von andern gelesen zu wissen. Noch ein Geklimper, ich meine das mit dem Degen, womit der hiesige angehende Jüngling in Selecta und Prima bis in die sechszige — also länger, denke ich, als auf einigen höheren Academien — spielte und Unfug trieb, mag auch nicht ohne Einfluß gewesen seyn.

c. Das Königliche Patent vom 11ten May 44, ob es gleich nur ermuntert, nicht gesetzlich befiehlt, und nur die Besuchung auswärtiger Anstalten mit Vorübergehung der hiesigen verbietet, hat anfänglich unstreitig einigen Einfluß gehabt.

d. Gleichwie das Gymnasium überhaupt nächst der Milde des Königlichen Stifters seine Errichtung und kräftigsten Stützen der unermüdeten Thätigkeit und den eifrigsten Bewerbungen des damaligen R. Präsidenten in Altona von Schomburg, *) seines ersten Protogymnasarchen verdankt: so ist auch dieses edlen Mannes Bemühen dem von ihm als Werkmeister erschaffenen, und daher so geliebten Institute die blühendste Frequenz zu verschaffen aus so manchem Papiere in unserm Archive unverkennbar. Allein dieser für das Gymnasium so wohlthätige Mann ging schon 1746 von seinen hiesigen Aemtern ab.

e. Das nicht wechselnde, sondern beständige, Directorat war vortheilhaft. Besonders scheint der dieß Amt von 41 bis 49 Dst. verwaltende Consistorialrath Fleßa ein sehr thätiger, die Disciplin ernstlich und weise handhabender Mann gewesen zu seyn. Allein dieser Mann sah mit Betrübniß den Protogymnasarchen sich entfernen; er soll häuslichen Gram gehabt haben; er hatte gewiß Kränkungen von einem und dem andern seiner Collegen zu erdulden; er ward misnützig. Misnuth und Unzufriedenheit, zumal über gelähmte Disciplin, spricht in so manchem seiner Papiere aus den Jahren 46 bis 48. Gewiß kein kleiner mitwürfender Grund, daß die Frequenz von 47 im J. 45 in drey Jahren bis zu 13 abnahm.

f. Unter den im Lehrpersonalen aufgeführten 14 sind 5 Jahre hindurch von 45 — 50 Dst. 4, auch wol 5, Seminaristen, das ist Candidaten des Lehr- und Predigtamts gewesen. Sie waren theils als Gehülfslehrer in dem Pädagogio, theils als Repetenten für die Gymnasiasten, theils als Flügelspectoren — das heißt als besondere Aufseher derjenigen Gymnasiasten, welche in den Gymnasiengebäuden wohnten — angestellt. Aber, war es persönliche Ungeschicklichkeit, oder lag es an der Einrichtung, genug in der ersten Eigenschaft klagte man über ihre schlechte Lehrmethode und noch schlechtere Disciplin; in der zweyten wollte sie bald der Gymnasiast nicht haben, bald der Professor nicht dulden aus Furcht für sein Privatissimum, und in der letzten wurden sie wenig geachtet. Dieser jährl. außerordentliche Aufwand von etwa 400 Rthlr. außer freyer Wohnung war der Anstalt schädlich.

2. Daß das Gymnasium in der zweyten Periode von 50 — 71, obgleich gänzlich vom Pädagogio getrennt, dennoch, die Jahre außerordentlicher Begünstigung abgerechnet, nicht blühend war, davon können noch folgende Ursachen angegeben werden.

a. Die

*) Es ist so völlig wahr, was ihn auf seinem der Bibliothek von dem seligen Maternus geschenkten Bilbnisse bezeichnet: *Adektote, quicquid Musarum res continet publica litteraria Altonensis, sutori vestro primo, tutori optimo, Heroi togato rel.*

a. Die **Nachsicht** gegen die Ausgelassenheit der Jünglinge muß sehr weit gegangen seyn, und hatte wol in dem Wechsel des Directorats und dem Bedürfnisse des Erwerbs durch Privatvorlesungen ihren Hauptgrund. Ein R. Rescript vom 14ten Febr. 63 an das Gymnastarchallegium hebt so an: "Wir haben sehr mißfällig vernommen, wie es mit den bey unserm dortigen Academischen Gymnasio einige Zeit her eingetrisenen Unordnungen nun so weit gekommen sey, daß die wüste Lebensart und zügellose Aufführung der auf demselben studirenden jungen Leute aufs höchste getrieben wird, und dieser Anstalt beydes im Lande und auswärts einen üblen Ruf zuziehet. Die Hauptquelle eines so verderblichen Unwesens ist augenscheinlich darin zu suchen, daß die Professores das unter ihnen wechselnde Directorat nachlässig verwalten,, u. s. w.

b. Das **Zusammenspeisen** und zum Theil **Zusammenwohnen** der Jünglinge zeigt sich besonders in dieser Periode als die für die guten Sitten und den ruhigen Fleiß nachtheiligste Einrichtung.

c. Die fast unaufhörlichen **Streitigkeiten** des Directors und des Collegii Professorum mit den Rectoren des Paedagogii müssen auch nachtheilig gewesen seyn. Die letzteren strebten nach Professoraten zugleich am Gymnasio, welchen Wunsch 2 von den dreyen in dieser Periode auch erhielten; die ersteren suchten dieß aus Furcht für ihre Privatissima und Sporteln zu hintertreiben; die Directoren wollten aus Prima translociren, und die Rectoren wollten nicht translociren lassen.

d. Es ist nur eine seltene Ausnahme von der Regel, wenn ein Schulmann sich bis ins hohe Alter in Lebhaftigkeit und Frohsinn zu erhalten weiß; etwa ein Menschenalter später sah das Gymnasium diese Ausnahme, und zollte ihr die ihr so vorzüglich gebührende Bewunderung und Verehrung. Gegen das Ende der damaligen Periode mag auch wol das bey einem und dem andern Lehrer schon eintretende **mürrische Wesen** zum Verfall der Frequenz beygetragen haben.

3. Aber woher kam es, daß auch nach der **neuen Einrichtung** 1771, deren Vorzüglichkeit vor der alten im allgemeinen nicht zu bezweifeln ist, bey so verehrungswürdigen Männern, als die damaligen Mitglieder des Collegii Professorum waren, das Gymnasium gleichwol nicht in Aufnahme kam? Welches waren die Ursachen, daß, die ersten $1\frac{1}{2}$ Jahre abgerechnet, auf welche die von Einem der würdigen Lehrer theils mitgebrachten theils durch seinen verdienten Ruhm hieher gezogenen Jöglinge Einfluß hatten, das Gymnasium doch schon 73 wieder so tief herab fiel, als es vorher im J. 66 gewesen war, ja 76 in nur 8 Commilitonen so tief, als nie? Es lassen sich vielleicht mehrere, ich kann hier nur folgende angeben.

a. Die neue Einrichtung war im Ganzen, und auch in mehreren einzelnen Punkten, ohne Vergleichung besser als die ehemalige; aber es war auch so manches darin, was denjenigen, die es zunächst anging, nicht wenig unangenehm seyn mußte. Daher **Unzufriedenheit der Lehrer**, und **Mangel an collegialischer Verbindung** unter ihnen; daher **Parteyen** unter den Schülern, sich neckende und hasende Aner.

b. Ins

b. Immer noch war ein wechselndes Directorium; die Disciplin war besser, als ehedem; aber sie war ungleich.

c. Auch entstanden anfänglich wol zu häufige, und zu schnell sich folgende Veränderungen im Lehrpersonal; Vacanzen dadurch und beyrn Hinaufrücken die Uebernahme der von andern bisher gehabtten Lectionen, welches letztere vielleicht öfterer nachtheilig als vortheilhaft seyn mögte. So ward 75 ein neuer Lehrer angeetzt; 76 Ostern ging ein Lehrer ab und es war bis gegen Johannis eine Vacanz, wo zwey Lehrer hinaufrückten, und ein neuer den untersten Platz einnahm; noch im Herbst eben des Jahres ging wieder ein Lehrer ab mit eben den Veränderungen verbunden; und zum drittenmal trat eben dieß 77 vor Michaelis schon wieder ein.

4. Die neue Einrichtung bekam erst 1778 gleichsam Bestand. Seitdem haben zwar die Materialien des Unterrichts einigemal mehrere Abänderungen, Vermehrungen und Verbesserungen erlitten; aber die Verfassung selbst nur die einzige Abänderung des wechselnden in ein beständiges Directorat. Seitdem hat ferner der Tod, und haben andere Veränderungen alle damaligen Lehrer, einen meiner würdigen jetzigen Collegen ausgenommen, dem Gymnasio entrißen, und neue haben ihre Plätze eingenommen. Noch bemerke ich, daß die schlechte Frequenz im Jahre 89 augenscheinlich der durch Krankheit und Tod eines würdigen Lehrers verursachten zweyjährigen Vacanz zuzuschreiben ist; nicht so in die Augen fallend ist die Ursache der in 81 u. 82 verminderten Frequenz. Und nun darf ich mit Berufung auf die Tabelle fragen, ob nicht seit 79 — 96 in 15 unter diesen 18 Jahren der allerneuesten Periode das Gymnasium theils blühend gewesen ist, theils näher der Blüthe, als der Nichtblüthe? Noch mehr, selbst die geringe Frequenz in 77 und 78 mit eingerechnet, das Gymnasium hat seit 20 Jahren von 77 — 96 kein Quinquennium eines so schwachen Besuchs gehabt, als das von 48 — 52, oder das von 66 — 70, oder endlich gar das von 74 — 78 war. Hier ist der Beweis: die 16 Quinquennien von 77 — 81, 78 — 82 u. s. w. bis 92 — 96 geben, indem m. die Mittelzahl der Frequenz zu Ostern und Michaelis ohne Bruch, also von 77 — 81 $\frac{11 + 11 + 14 + 13 + 15 + 17 + 18 + 14 + 15 + 11}{2} = 139 : 2 = 69$, nimmt, die Summen 69. 70. 73. 79. 87. 96. 101. 101. 90. 82. 76. 75. 75. 79. 86. 93. für jedes respective Quinquennium; das Quinquennium von 48 bis 52 kann nur 68, das von 66 bis 70 nur 66, und das von 74 bis 78 gar nur 54 aufstellen.

§. 8.

Uebersicht der bisher hier Studirenden nach dem Stande ihrer respectiven Eltern.

Es kann Interesse haben zu wissen, welcher Stand in einem Staate und dessen Provinzen die meisten oder wenigsten Subjecte den Wissenschaften und Studiren widmet. Wenn um dieß auch nur für Holstein zu ermessen unser Gymnasium vermuthlich noch ein zu kleinlicher trüglicher Maasstab seyn mögte: so können doch für das Gymna-

Tabelle zu S. 25.

Jahre und Anzahl überhaupt	G.							C.							U.							B.							K.							E.							L.					
	A.	EH.	S.	UH.	D.	MS.	zuf.	A.	EH.	S.	UH.	D.	MS.	zuf.	A.	EH.	S.	UH.	D.	MS.	zuf.	A.	EH.	S.	UH.	D.	MS.	zuf.	A.	EH.	S.	UH.	MS.	zuf.	A.	EH.	S.	UH.	D.	MS.	zuf.	EH.	S.	MS.	zuf.			
38 - 40 zuf. 23.	2	4	—	—	—	5	11.	1	1	—	—	—	1	3.	—	—	—	1	—	1	2.	3	—	—	—	—	1	4.	—	—	1	—	—	1.	—	—	1	1	—	—	2.	—	—	—	—	—	—	—
41 - 48 zuf. 157.	2	13	13	—	—	15	43.	2	12	9	2	1	15	41.	—	3	2	—	—	2	7.	8	6	1	3	—	10	28.	2	3	8	—	6	19.	1	—	1	—	3	9	14.	1	2	2	—	—	—	5.
49 - 56 zuf. 62.	3	9	5	—	—	2	19.	1	6	2	1	1	3	14.	2	3	3	1	—	1	10.	—	2	1	—	—	—	3.	6	5	1	1	1	14.	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	2.
57 - 64 zuf. 121.	4	9	11	—	—	8	32.	5	11	10	—	1	8	35.	2	6	3	1	—	1	13.	3	3	1	3	1	1	12.	2	4	4	2	4	16.	—	3	—	2	1	4	10.	—	3	—	—	—	—	3.
65 - 72 zuf. 55.	5	7	3	1	—	2	18.	4	4	1	—	—	4	13.	1	3	2	1	1	4	12.	2	—	—	1	1	1	5.	—	2	—	—	—	2.	—	1	—	—	—	1	2.	2	1	—	—	—	—	3.
73 - 80 zuf. 55.	2	8	2	—	—	2	14.	3	7	4	2	—	2	18.	1	7	1	—	1	1	11.	3	5	—	—	—	—	8.	1	—	—	—	—	1.	—	2	—	—	—	1	3.	—	—	—	—	—	—	—
81 - 88 zuf. 64.	—	10	1	—	—	1	12.	9	5	3	—	1	1	19.	4	9	1	—	—	3	17.	4	—	—	—	—	—	4.	2	1	1	1	1	6.	1	1	—	—	2	2	6.	—	—	—	—	—	—	—
89 - 96 zuf. 75.	2	11	2	—	—	1	16.	8	8	4	—	1	2	23.	2	11	2	1	—	2	18.	2	2	2	—	—	—	6.	2	—	—	1	1	4.	—	—	—	—	3	3	6.	1	—	1	—	—	—	2.
In 58½ Jahr zusammen	20	71	37	1	—	36	165.	33	54	33	5	5	36	166.	12	42	14	5	2	15	90.	25	18	5	7	2	13	70.	15	15	15	5	13	63.	2	7	2	3	9	20	43.	5	7	3	—	—	—	15.
612.	G.							C.							U.							B.							K.							E.							L.					

Gymnasium selbst die in der nebengedruckten Tabelle enthaltenen genauen Auszüge aus unsrer Matrikel manche nicht ganz unfruchtbare Vergleichung an die Hand geben. In dieser Tabelle und in der Folge bedeutet G Söhne von Geistlichen, und diese Classe der Väter begreift Rüster und Organisten eben so gut, als Professoren der Theologie und Consistorialräthe. Ferner C zeigt nicht nur die Söhne von Civilisten, oder in bürgerlichen Aemtern stehenden Männern, an, sondern auch die von graduirten und vielleicht blos characterisirten, ja selbst die vom nicht adelichen Militaire, da ich deren vom Landetat nur 7, und vom Seeetat nur Einen gefunden habe; auch ein paar Söhne von Regimentschirurgen sind darunter. U sind Söhne von Vätern, die außer ihren Namen unbezeichnet da stehen; B, K, E und L endlich Söhne von Bürgern, Kauf- Edel- und Landleuten, oder Landbesitzern; in K nahm ich auch mit auf, wer seinen Vater als aurifabrum et mercatorem, und ähnlich bezeichnete.

1. Die Matrikel vertheilt also die 612 in diesem Verhältnisse betrachtet folgendermaassen:

G. 165; C. 166; U. 90; B. 70; K. 63; E. 43; L. 15.

Hierunter sind die U wiederum nach Wahrscheinlichkeit zu vertheilen. Die mehrsten mögen zu B und L gehören; indeß nicht alle. Ich entdeckte einige darunter, deren Eltern mir als G oder C oder K bekannt sind; entweder nur aus Nachahmung des in der Matrikel vorhergehenden unterließen die Söhne diese Bezeichnung, oder auch Schüchternheit bey der feierlichen Immatriculation benahm ihnen das Vermögen gleich den lateinischen Ausdruck für dieselbe zu finden. Daher nehme ich 14 von diesen U, und vertheile sie so, daß ich G 170. C 170. K 68 erhalte durch die kleine Addition von 5, 4 und 5. Noch sind 76 U zwischen B und L zu vertheilen; E nimmt nicht Theil. Für diese Vertheilung sind nicht 70 und 15, die Summen von B u. L, die Verhältniszahlen, sondern erst nach Abzug der zwischen 41 — 48 verzeichneten 10 MS. in B — bloße aus der Fremde hergelockte Chorschüler wahrscheinlich — die Zahlen 60 und 15. So kommen von 76 U noch 61 zu den 70 B, und noch 15 zu den 15 L. Demnach ist

G. 170; C. 170; K. 68; B. 131; E. 43; L. 30.

das wahrscheinlichste. Da nun 612 das ganze ist: so waren $\frac{7}{8}$ des ganzen Söhne von Geistlichen; $\frac{2}{8}$ auch Söhne von Männern in Civilämtern, und $\frac{2}{8}$ Söhne von Kaufleuten. Diese 3 Classen machten also $\frac{2}{7}$ des ganzen aus, und hatten unter sich das Verhältniß 5 : 5 : 2. Von dem übrigen $\frac{1}{7}$ waren 131, oder fast $\frac{4}{8}$ des ganzen, Söhne von bürgerliche Nahrung treibenden Männern; 43 oder etwas über $\frac{1}{8}$ Söhne von Edelleuten, und 30 oder mehr als $\frac{1}{8}$ Söhne von Landleuten. Man kömt dem wahren Verhältnisse noch etwas näher, wenn man sagt, von 72 Jünglingen waren im Durchschnitte 20 G; 20 C; 8 K; 15 B; 5 E; 4 L.

2. Um die U in jeder Landsmannschaft gehörig zu vertheilen, lege ich erst die 14 in 1 abgezogenen und zu G, C und K gerechneten zu diesen G, C und K in den stärksten Landsmannschaften E., MS. und S. durch die Additionen von 2, 1, 2 und 1, 1, 2; die übrigen U in jeder Landsmannschaft schlage ich zu den B und L nach den Verhältnissen, worin diese unter sich stehen.

a. So wird aus 212 $\mathcal{E}\mathcal{H}$. in der Tabelle = 71 G, 54 C, 42 U, 18 B, 15 K, 7 E und 5 L, erst 73 G, 55 C, 37 U, 18 B, 17 K, 7 E und 5 L, und darauf nach Vertheilung der übrigen U entstehen 73 G mehr als $\frac{1}{7}$ aller $\mathcal{E}\mathcal{H}$.; 55 C gut $\frac{1}{4}$; 47 B über $\frac{1}{5}$, 17 K etwa $\frac{1}{13}$, 7 E etwa $\frac{1}{30}$ und 13 L ohngefähr $\frac{1}{12}$ aller $\mathcal{E}\mathcal{H}$.

b. Eben so wird aus 136 $\mathcal{M}\mathcal{S}$. in der Tabelle = 36 G, 36 C, 15 U, 13 B, 13 K, 20 E und 3 L erst 37 G, 37 C, 15 K, 11 U u. f. w. und alsdenn 37 G über $\frac{1}{4}$ aller $\mathcal{M}\mathcal{S}$, 37 C auch über $\frac{1}{4}$, 22 B fast $\frac{1}{6}$, 15 K etwa $\frac{1}{9}$, 20 E fast $\frac{1}{7}$ und 5 L etwa $\frac{1}{27}$ aller $\mathcal{M}\mathcal{S}$.

c. Aus 113 \mathcal{S} . = 37 G, 33 C, 14 U, 5 B, 15 K, 2 E und 7 L, wird zuerst 39 G, 35 C, 16 K, 9 U u. f. w., alsdenn 39 G $\frac{1}{3}$ aller \mathcal{S} , 35 C fast $\frac{1}{7}$, 9 B etwa $\frac{1}{12}$, 16 K ungefahr $\frac{1}{7}$, 2 E oder $\frac{1}{78}$ und 12 L fast $\frac{1}{9}$ aller \mathcal{S} .

d. Aus dem, was die Tafel für die \mathcal{A} . angibt, wird durch Hinzurechnung der 12 U zu den 25 B jetzt 107 \mathcal{A} = 20 G fast $\frac{1}{7}$ aller \mathcal{A} , 33 C fast $\frac{1}{7}$, 37 B über $\frac{1}{7}$, 15 K ungef. $\frac{1}{7}$, 2 E oder $\frac{1}{77}$ aller \mathcal{A} .

e. Die 26 $\mathcal{A}\mathcal{H}$. werden = 1 G oder $\frac{1}{28}$ aller $\mathcal{A}\mathcal{H}$, 5 C gegen $\frac{1}{7}$, 12 B fast $\frac{1}{2}$, 5 K gegen $\frac{1}{7}$, und 3 E oder $\frac{1}{9}$ aller $\mathcal{A}\mathcal{H}$.

f. Endlich die 18 \mathcal{D} . bestehen aus 5 C. über $\frac{1}{4}$ aller \mathcal{D} , 4 B unter $\frac{1}{4}$, 9 E od. $\frac{1}{2}$ aller \mathcal{D} .

3. a. Folgende Tabelle bringt das in 2. aus einander gesetzte unter Einen Blick.

Die 212 $\mathcal{E}\mathcal{H}$. sind =	73 G	+ 55 C	+ 47 B	+ 17 K	+ 7 E	+ 13 L
oder ihr ganzes ist =	$\frac{1}{7}$	+ $\frac{1}{4}$	+ $\frac{1}{7}$	+ $\frac{1}{11}$	+ $\frac{1}{30}$	+ $\frac{1}{12}$
Die 136 $\mathcal{M}\mathcal{S}$. sind =	37 G	+ 37 C	+ 22 B	+ 15 K	+ 20 E	+ 5 L
oder ihr ganzes ist =	$\frac{1}{4}$	+ $\frac{1}{4}$	+ $\frac{1}{6}$	+ $\frac{1}{9}$	+ $\frac{1}{7}$	+ $\frac{1}{27}$
Die 113 \mathcal{S} . sind =	39 G	+ 35 C	+ 9 B	+ 16 K	+ 2 E	+ 12 L
oder ihr ganzes ist =	$\frac{1}{3}$	+ $\frac{1}{3}$	+ $\frac{1}{12}$	+ $\frac{1}{7}$	+ $\frac{1}{30}$	+ $\frac{1}{9}$
Die 107 \mathcal{A} . sind =	20 G	+ 33 C	+ 37 B	+ 15 K	+ 2 E	+ - L
oder ihr ganzes ist =	$\frac{1}{5}$	+ $\frac{1}{3}$	+ $\frac{1}{3}$	+ $\frac{1}{7}$	+ $\frac{1}{17}$	+ -
Die 26 $\mathcal{A}\mathcal{H}$. sind =	1 G	+ 5 C	+ 12 B	+ 5 K	+ 3 E	+ - L
oder ihr ganzes ist =	$\frac{1}{28}$	+ $\frac{1}{7}$	+ $\frac{1}{2}$	+ $\frac{1}{5}$	+ $\frac{1}{9}$	+ -
Die 18 \mathcal{D} . sind =	- G	+ 5 C	+ 4 B	+ - K	+ 9 E	+ - L
oder ihr ganzes ist =	-	+ $\frac{1}{4}$	+ $\frac{1}{4}$	+ -	+ $\frac{1}{2}$	+ -
612	= 170 G	+ 170 C	+ 131 B	+ 68 K	+ 43 E	+ 30 L
oder dieß ganze ist =	(20	+ 20	+ 15	+ 8	+ 5	+ 4): 72

b. Nach 1. machen die G überhaupt $\frac{5}{18}$ von dem Totalganzen, der Summa Summarum aus, die C auch, die B $\frac{4}{18}$ u. f. w. Aus der eben hergesetzten Tabelle hingegen sieht man, daß die $\mathcal{E}\mathcal{H}$. z. \mathcal{D} . zu G von ihrem Partialganzen nicht $\frac{5}{18}$, sondern $\frac{1}{7}$, also $\frac{1}{18}$ über ihr Contingent, zu C aber nur $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{30}$ unter ihrem Contingent, u. f. w. hergeben. Wenn nun + und - vor den Brüchen die Theile von den respectiven Partialganzen über das allgemeine Verhältniß, und unter demselben, bedeuten: so bringt folgende Tabelle die

Ver-

Verschiedenheit des Verhältnisses der besonderen Frequenz an G, C u. f. w. unter den E.H. u. anderen zu ihren E.H. und den übrigen, von dem Verhältnisse der allgemeinen Frequenz an G, C u. f. w. unter allen zu allen wieder in den möglichst einfachsten Brüchen unter Einen Ueberblick. Es geben

$$\begin{array}{l}
 \text{die E.H. her} \quad + \frac{1}{18} G - \frac{1}{10} C - \frac{1}{47} B - \frac{1}{10} K - \frac{1}{28} E + \frac{1}{80} L; \\
 \text{--- M.S. ---} \quad - \frac{1}{10} G - \frac{1}{10} C - \frac{1}{18} B + \frac{1}{10} K + \frac{1}{14} E - \frac{1}{77} L; \\
 \text{--- S. ---} \quad + \frac{1}{18} G + \frac{1}{18} C - \frac{1}{7} B + \frac{1}{12} K - \frac{1}{19} E + \frac{1}{10} L; \\
 \text{--- A. ---} \quad - \frac{1}{13} G + \frac{1}{18} C + \frac{1}{9} B + \frac{1}{12} K - \frac{1}{20} E - - -; \\
 \text{--- A.H. ---} \quad - \frac{1}{4} G - \frac{1}{13} C + \frac{1}{9} B + \frac{1}{11} K + \frac{1}{24} E - - -; \\
 \text{--- D. ---} \quad - - - + \frac{1}{10} C + \frac{1}{10} B - - - + \frac{1}{72} E - - -;
 \end{array}$$

Es geben demnach, wenn a. m. i. am meisten in, d. i. denn in, und a. w. i. am wenigsten in bedeutet, respective über das allgemeine Verhältniß, und unter demselben, her:

die E.H. über a. m. i. G, d. i. —, a. w. i. L; unter a. m. i. E, d. i. K u. C, a. w. i. B;
 — M.S. über — — E, — —, — — —; unter — — B, — G u. C, — — L;
 — S. über — — L, — G u. C, — — K; unter — — B, — —, — — E;
 — A. über — — B, — C, — — K; unter — — G, — —, — — E;
 — A.H. über — — B, — K, — — E; unter — — G, — —, — — C;
 — D. über — — E, — B, — — —; unter — — C, — —, — — —.

Wie hier zuletzt die D. in G, K u. L unter allem Verhältnisse sind: so vorher die A.H. in L; auch kann A. keine L haben. Zu diesen Classen haben sie keinen geliefert. Als erklärende Anmerkung über das $-\frac{1}{13} G$ bey A, was vielleicht auffallen mögte, setze ich hinzu: Meines Wissens hat es keinen den Studien gewidmeten Sohn der hiesigen Geistlichen gegeben, welcher nicht das Gymnasium frequentirt hätte; aber daß nur 20 geborne A. sind, 8 hingegen anderwärts geborne (S. 4. 4.), dieß macht hier das anscheinende Minus.

Dies sind meine bisherigen Untersuchungen über die Frequenz unsers Gymnasii seit dessen Errichtung. Erfreulich ist ihr Resultat, in so ferne es darthut, daß seit fast 20 Jahren unsere Lehranstalt nie so sehr verblühete, als vorher dreyimal der Fall war. Erfreulich, daß dieß offenbar nicht äußeren begünstigenden Umständen zugeschrieben werden kann, sondern für Wirkung der besseren Einrichtung und des Werthes der Lehrer anerkannt werden muß. Besonders erfreulich endlich, daß grade seit zwey Jahren, während dieser Epoche der übertheuren Bedürfnispreise, gleichwol unser Jünglingshaufen wieder zahlreicher und blühender geworden ist. Aber immer doch traurig, wenn eben die Untersuchungen auch ergeben, daß das Gymnasium so selten war, was man recht blühend nennen kann, selbst denn nicht immer war, wenn man dieß von den äußeren Umständen hätte erwarten sollen. Vielleicht ist auch folgendes als ein Resultat eben dieser Untersuchungen anzusehen: der Aufenthalt in Altona ist zu kostbar, und ohngeachtet der so rühmlichen, mit größter Dankbarkeit zu verehrenden Unterstüzungen, welche

welche hier mehrere edle Bürger manchem guten Jünglinge bey uns, und selbst einigen für die Academie, angebeihen lassen, kann unser Gymnasium erst dann wieder recht vollkommen blühend werden, wenn unsers huldreichsten Königs Milde, oder eines zweyten unvergeßlichen Schröders Wohlthätigkeit unsern Jünglingen das ersetzt, was ihnen in Vergleichung mit den ehemaligen Zeiten jetzt abgeht, damit es ihren Eltern möglich sey die vollkommene Anstalt in Hollsteins erster Stadt den unvollkommeneren in den Provincialstädten vorziehen zu können.

Noch manches mögte ich bey dieser Gelegenheit so gerne sagen; aber die Gränzen dieser öffentlichen Schrift untersagen mir jedes andere als die Wiederholung unsrer gehorsamsten Einladung zu unsrer zwiefachen Feierlichkeit, und die Hersehung der Namen derjenigen geliebten Jünglinge, welche theils uns jetzt verlassen, theils im Laufe des Lehrjahrs abgegangen sind. Von den ersteren wird

Fried. Christian Schmidt aus Steinberg im Schleswigischen in seiner Abschiedsrede einige Gedanken über allgemeine Aufklärung lateinisch vortragen.

Joh. Aug. Ostwaldt und **Hinrich Schramm**, beyde aus Hohensfelde in Hollstein, werden deutsch reden, der erste über einige Triebe in der menschlichen Seele, der zweyte über die Wichtigkeit unsers Standpuncts im Leben für unser eigenes und anderer Glück.

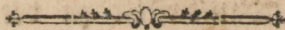
Nicol. Hinr. Rüte aus Hamburg trägt in lat. Spr. seine Vorstellungen vor, wie Kopf und Herz des Jünglings beschaffen seyn müssen, der sich den Religionswissenschaften widmet. Darauf beschließt

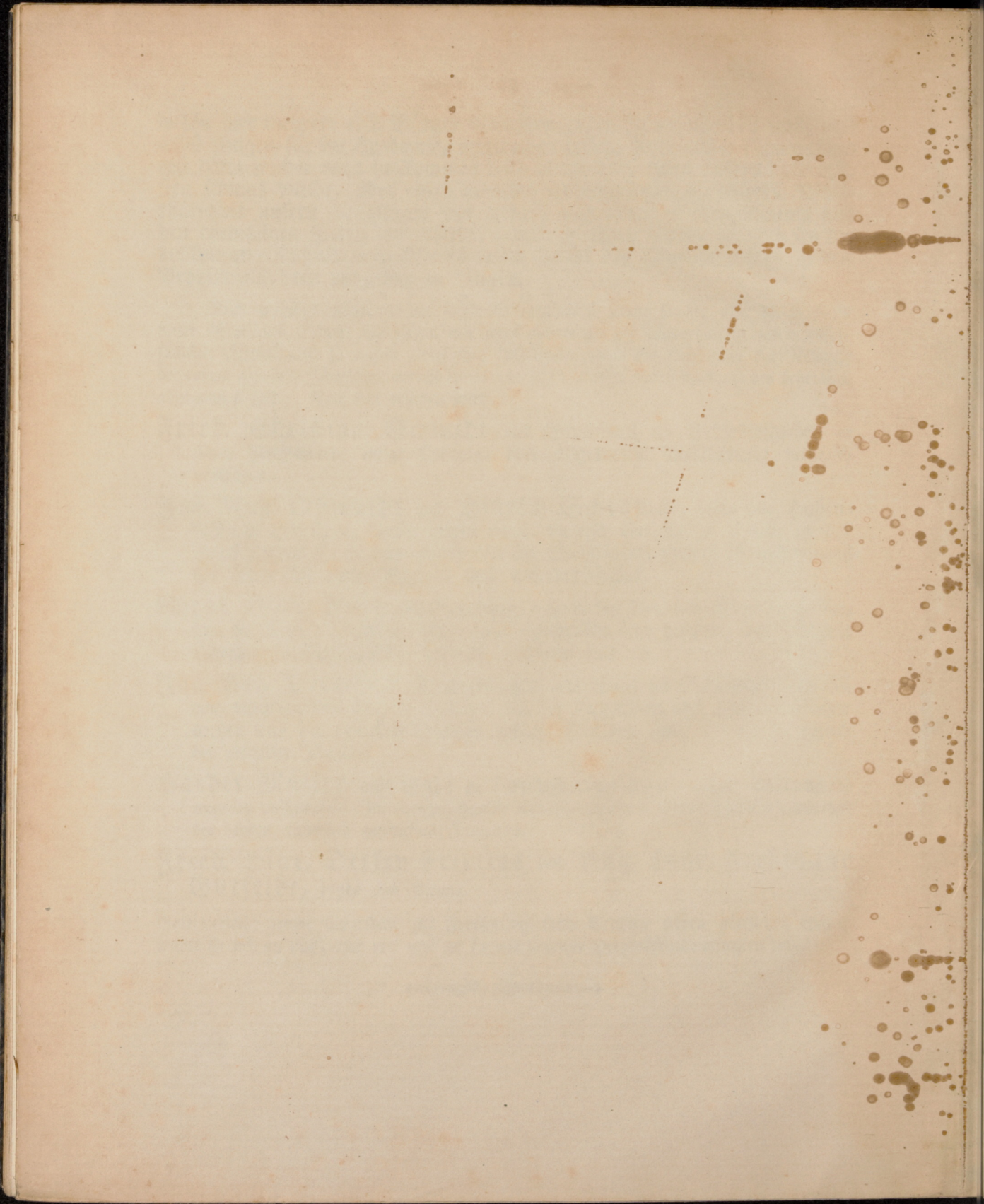
Jac. Pet. Dieterich Kroymann aus Cosel im Schleswigischen mit einer deutschen Rede über die Wahrheit, daß die Tugend in uns und die Natur außer uns die reinsten Quellen unsrer Freuden sind. — Es hat endlich der geschickte Jüngling

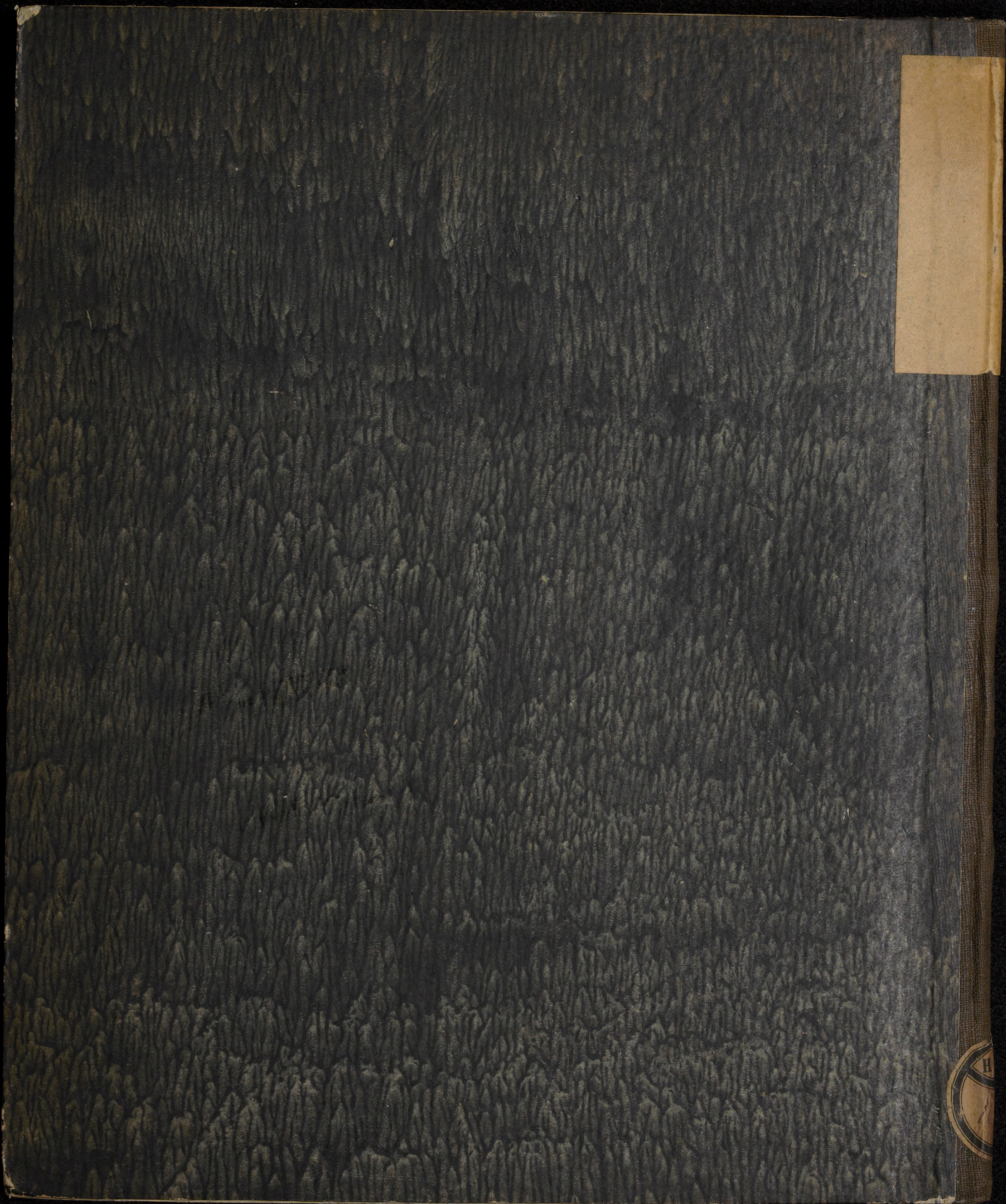
Harder Müller aus Sude in Hollstein vor Haltung seiner Abschiedsrede wegeilen müssen. — Im vorigen Herbst verließen uns mit öffentlichen Abschiedsreden die beyden rühmlich geschickten Jünglinge

Fried. Hinr. Detlev Friicius und **Aug. Hinr. Ferdinand Gutfeldt**, beyde aus Altona.

Gott verleihe ihnen insgesamt zur Fortsetzung ihrer Studien seinen göttlichen Segen, damit sie sich an uns, und wir uns an sie mit lauterer Herzensfreude erinnern mögen!







[Blank paper label]



Manfchiedenheit des Verhältnisses der besonderen Frequenz an G, C u. f. w.

h. u. anderen zu ihren E.H. und den übrigen, von dem Verhältnisse der en Frequenz an G, C u. f. w. unter allen zu allen wieder in den möglichst Brüchen unter Einen Ueberblick. Es geben

E.H.	her	+	$\frac{1}{8}$	G	-	$\frac{1}{10}$	C	-	$\frac{1}{12}$	B	-	$\frac{1}{10}$	K	-	$\frac{1}{28}$	E	+	$\frac{1}{80}$	L;
M.C.	—	-	$\frac{1}{10}$	G	-	$\frac{1}{10}$	C	-	$\frac{1}{18}$	B	+	$\frac{1}{14}$	K	+	$\frac{1}{14}$	E	-	$\frac{1}{77}$	L;
G.	—	+	$\frac{1}{8}$	G	+	$\frac{1}{8}$	C	-	$\frac{1}{7}$	B	+	$\frac{1}{2}$	K	-	$\frac{1}{19}$	E	+	$\frac{1}{10}$	L;
A.	—	-	$\frac{1}{17}$	G	+	$\frac{1}{8}$	C	+	$\frac{1}{9}$	B	+	$\frac{1}{2}$	K	-	$\frac{1}{20}$	E	-	-	-;
A.H.	—	-	$\frac{1}{4}$	G	-	$\frac{1}{17}$	C	+	$\frac{1}{4}$	B	+	$\frac{1}{11}$	K	+	$\frac{1}{24}$	E	-	-	-;
D.	—	-	-	-	-	$\frac{1}{10}$	C	+	$\frac{1}{10}$	B	-	-	-	+	$\frac{1}{12}$	E	-	-	-;

geben demnach, wenn a. m. i. am meisten in, d. i. denn in, und a. w. i. am in bedeutet, respective über das allgemeine Verhältniß, und unter her:

über a. m. i. G, d. i. —, a. w. i. L; unter a. m. i. E, d. i. K u. C, a. w. i. B; über — — E, — —, — — —; unter — — B, — G u. C, — — L; über — — L, — G u. C, — — K; unter — — B, — —, — — E; über — — B, — C, — — K; unter — — G, — —, — — E; über — — B, — K, — — E; unter — — G, — —, — — C; über — — E, — B, — — —; unter — — C, — —, — — —.

hier zuletzt die D. in G, K u. L unter allem Verhältniße sind: so vorher L; auch kann A. keine L haben. Zu diesen Classen haben sie keinen geliefert. nde Anmerkung über das $-\frac{1}{13}$ G bey A, was vielleicht auffallen mögte, zu: Meines Wissens hat es keinen den Studien gewidmeten Sohn der hiesigen gegeben, welcher nicht das Gymnasium frequentirt hätte; aber daß nur A. sind, 8 hingegen anderwärts geborne (S. 4. 4.), dieß macht hier das an Minus.

sind meine bisherigen Untersuchungen über die Frequenz unsers Gymnastii seit htung. Erfreulich ist ihr Resultat, in so ferne es darthut, daß seit fast unsere Lehranstalt nie so sehr verblühete, als vorher dreymal der Fall war. y, daß dieß offenbar nicht äußeren begünstigenden Umständen zugeschrieben werden sondern für Wirkung der besseren Einrichtung und des Werthes der Lehrer an den muß. Besonders erfreulich endlich, daß grade seit zwey Jahren, wäh Epoche der übertheuren Bedürfnispreise, gleichwol unser Jünglingshaufen wieder und blühender geworden ist. Aber immer doch traurig, wenn eben die Unters uch ergeben, daß das Gymnasium so selten war, was man recht blühend nennen t denn nicht immer war, wenn man dieß von den äußeren Umständen hätte er en. Vielleicht ist auch folgendes als ein Resultat eben dieser Untersuchungen der Aufenthalt in Altona ist zu kostbar, und ohngeachtet der so n, mit größter Dankbarkeit zu verehrenden Unterstützungen, welche

